

SPEYER

Das Vierteljahresheft des Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung

Frühling
2000



VERKEHRSVEREIN  SPEYER

Kreis- und Stadt-
Sparkasse Speyer



Ihr Erfolg ist unser Ziel

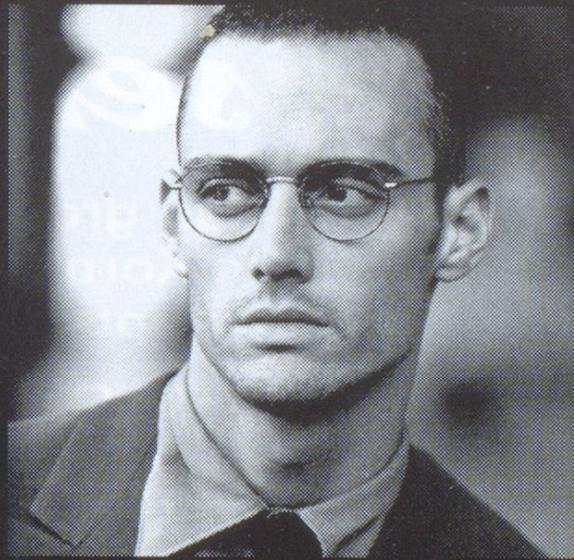
An alle, die auf der Suche sind ...

Nicht suchen – finden.
www.sparkasse-speyer.de

Smarte Leute gehen per Internet zur Sparkasse. Da gibt's Online-Banking, Börsenkurse, Service und Infos rund ums Geld. Dazu der Marktplatz mit Fun, News und Shopping in Speyer. Das geht schnell und ist so einfach wie ein Mausklick.

Besuchen Sie uns im Internet.

BOSSLET
BRILLEN INTERNATIONAL



WIR MACHEN GESICHTER

GILGENSTR. 14, SPEYER



Wir machen Radfahren
zum Vergnügen

N I E R A D L O S
stiller

Stiller Radsport GmbH · Gilgenstraße 24 · 67346 Speyer
Tel. 062 32 / 7 59 66 · Fax 062 32 / 2 66 41

97407

20.1.15

Hassenpflüg

immerwechselbar

das große Modehaus
in Kornmarkt und
Hauptstraße



ein Stück Speyer



PFÄLZER – WEINPROBIERSTUBE IN DER RESIDENZ MÜNCHEN

PFÄLZER QUALITÄTSWEINE,
PFÄLZER SPEZIALITÄTEN

Geöffnet täglich von 10 bis 24 Uhr

**Der Treffpunkt
für Kenner von Qualitätsweinen**

aus dem Weinbaugebiet und den
besten Lagen der Rheinpfalz

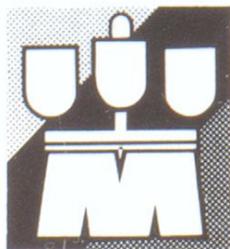


Telefon 089/225628 · Residenzstraße 1 · U-Bahn-Haltestelle Odeonsplatz

**MALT-TAPEZIERT-LACKIERT STREICHT UND LEGT FUSSBODEN
FASSADENREINIGUNG · INNENAUSSTATTUNG · VOLLWÄRMESCHUTZ · GERÜSTBAU**

Janko Cerin

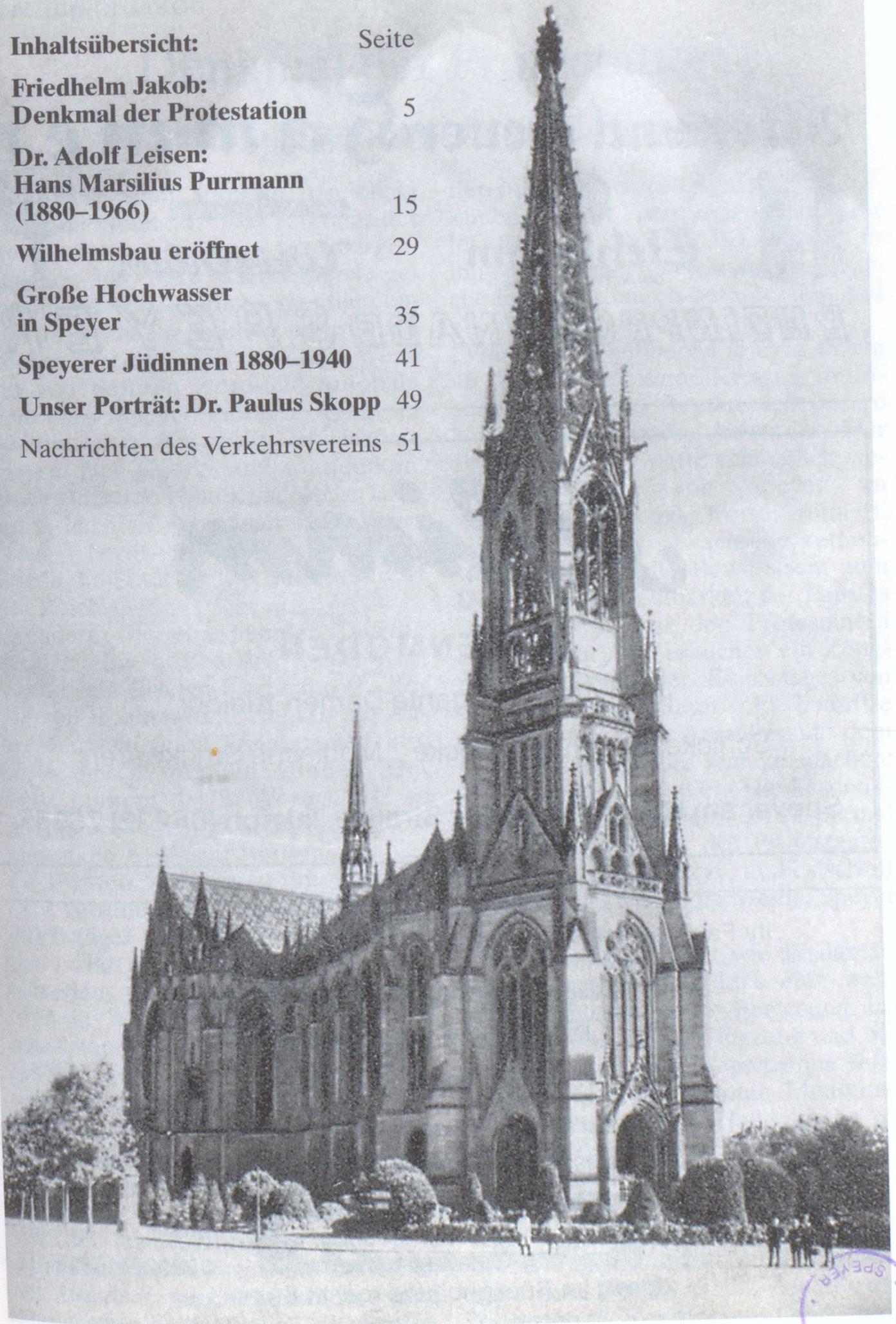
MALERBETRIEB



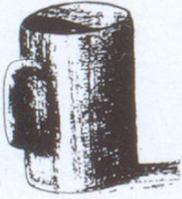
**SPEYER AM RHEIN
BOSCHSTRASSE 22**

TELEFON 06232/34252

Inhaltsübersicht:	Seite
Friedhelm Jakob: Denkmal der Protestation	5
Dr. Adolf Leisen: Hans Marsilius Purrmann (1880–1966)	15
Wilhelmsbau eröffnet	29
Große Hochwasser in Speyer	35
Speyerer Jüdinnen 1880–1940	41
Unser Porträt: Dr. Paulus Skopp	49
Nachrichten des Verkehrsvereins	51



Alter und Neuer **S a m m e r**



Eichbaum
DUNKLES WEIZEN

RHEINGÖNHEIMER

Weizenbier



RHEINPROMENADE SPEYER

Klimm

DAMENMODEN

Ihr Haus für elegante Damen-Kleider
Schicke Blusen und Röcke · Modische Strickwaren
Speyer am Rhein · Wormser Straße · Telefon (06232) 75955

Ihr Fachgeschäft für

**Tapeten aus Frankreich
und aus England
und aus Italien**

Große Auswahl an Musterkarten.
Dazu passend: Gardinen und Teppichböden.

67346 Speyer,
Gilgenstr. 5

strasser

Neu: Im Rückgebäude rechte Seite.

Ruf:
06232/71035

Denkmal der Protestation

Gedächtniskirche wird gründlich saniert

„Wer eine Stadt anblickt, den blickt zuerst die Stadt an.“ Das Zitat aus der Neujahrsrede unseres Oberbürgermeisters hat mich nachdenklich gemacht. Wer blickt mich eigentlich zuerst an, wenn ich meiner Geburtsstadt begegne: keine Frage, der Dom. Wenn ich von unseren Nord-Süd-Autobahnen nach Speyer einfahre, grüßt er weithin, und ich weiß, ich bin zu Hause. Der Kaiser- und Mariendom, jenes eindrucksvolle romanische Bauwerk, hat den Ruf unserer Stadt geprägt. Nicht zuletzt seinetwegen wurde die Stadt Speyer auch zum Ort der Reichstage.

Gerade in der angespannten Zeit der Reformation hoffen der Kaiser Karl V. und sein Bruder, Ferdinand II., König von Böhmen und Ungarn die Andersdenkenden im Glauben auf ihre Linie ein schwören zu können. Der Geist Luthers, der in Worms 1521 so kräftig wehte, sollte in Speyer in die Schranken gewiesen werden. Als sich die Fürsten und Städte im Frühjahr 1529 versammelten, war das Ziel des Reichstages – wie die Quellen ausweisen – klar: der theologische Riss, der spätestens seit dem Thesenanschlag 1517 in Wittenberg quer durch die deutschen Lande ging, sollte politisch gekittet werden. Nur die Vorgehensweise war noch offen.

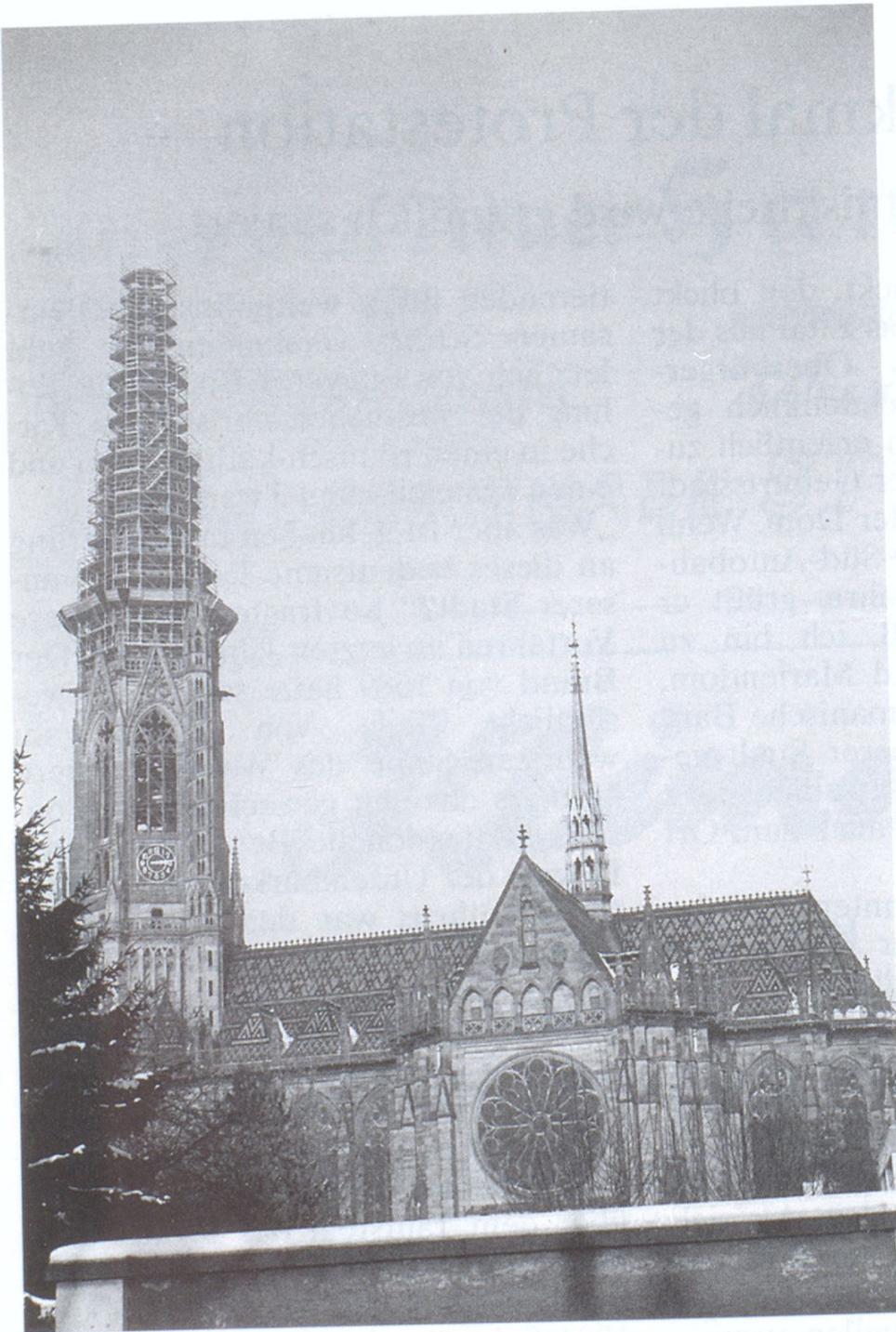
Doch es kam alles anders. Am 19. April 1529 verlassen sechs Reichsfürsten und die Vertreter von 14 Freien Reichsstädten unter feierlichem Protest die seit Wochen tagenden Versammlungen. Als Zeichen der Freiheit im Glauben gegen päpstliches und kaiserliches Diktat haben die Protes-

tierenden ihren weltpolitisch bedeutsamen Schritt verstanden. So geht letztlich von Speyerer Boden die Teilung der westlichen christlichen Kirche in einen römisch-katholischen und einen evangelischen Zweig aus.

„Was aber ist geblieben in Erinnerung an dieses bedeutsame Ereignis in unserer Stadt?“ So fragten sich unsere Vorfahren im letzten Jahrhundert. Der Brand von 1689 hatte schließlich wesentliche Teile von Speyer im wahrsten Sinne des Wortes ruiniert. Und als das neu gewachsene katholische konfessionelle Bewusstsein zum Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes (1870) führte, war den Protestanten Speyers klar: Wir brauchen ein Zeugnis des bedeutenden Reichstages von 1529 in unserer Stadt. „Es bedurfte nur eines geringen Anstoßes, um dem evangelischen Volke klar zu machen: Auch in Speyer muß ein Dankesdenkmal errichtet werden, ein Denkmal über dem Taufstein des Protestantismus“ (Ludwig Gümbel, in: Festschrift für den frohen Tag der Weihe, Speyer 1904, Seite 8).

Es ist bewundernswert, wie die damals Agierenden aus der Idee eine weltweite protestantische Bewegung ins Leben riefen. Ohne Flugzeug und bei langen postalischen Wegen, ohne Telefax und Internet konnten Menschen zur Förderung einer Hallenkirche im Geiste damaligen bauhistorischen Denkens gewonnen werden. Gott sei Dank konnten erste Ideen nicht in die Tat umgesetzt werden: auf dem Boden der Dreifaltigkeitskirche – möglichst nahe dem Dom – dieses Zeugnis der Protestation zu errichten. Gescheitert

Die eingerüstete Gedächtniskirche.



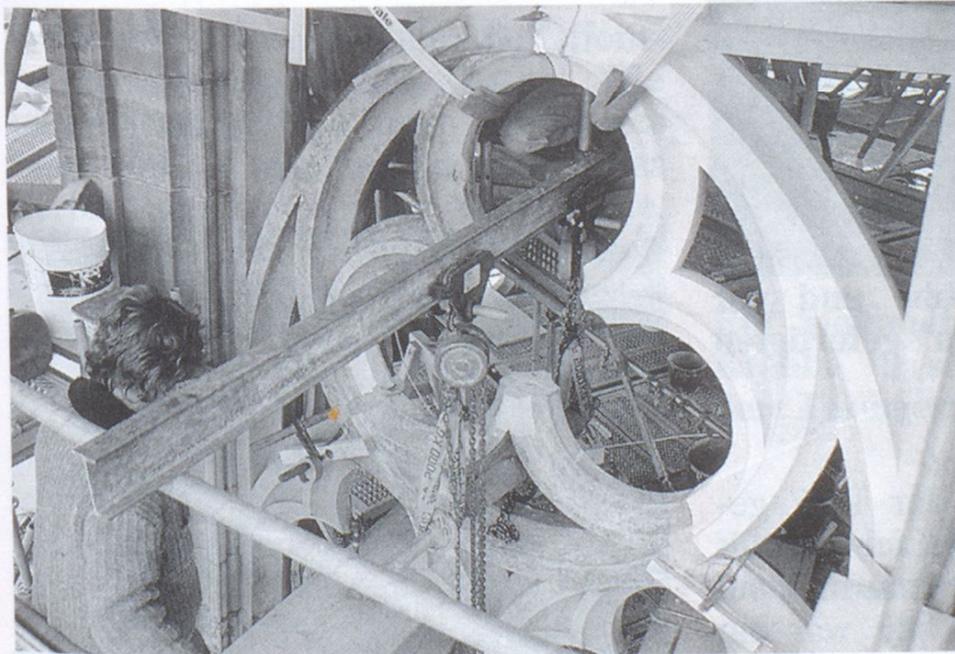
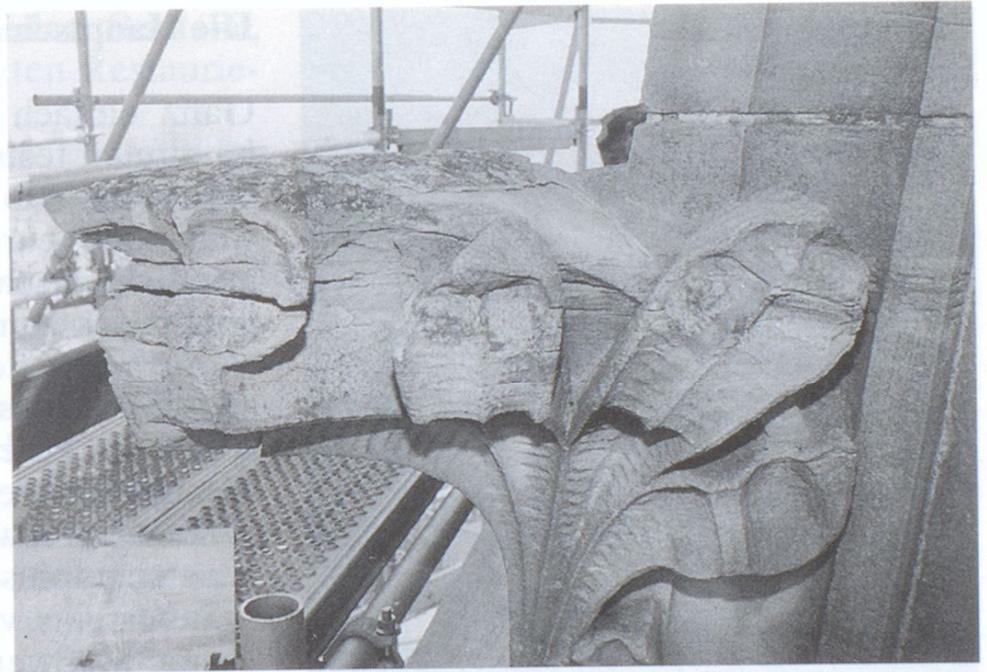
ist die Idee aus bautechnischen Gründen, aber auch weil man historisch erkannte, dass es eine falsche Annahme war, der Reichstag von 1529 hätte in dem Gebäude der Retscherruine (Haus der Familie Retschin) stattgefunden.

„Wer eine Stadt anblickt, den blickt zuerst die Stadt an.“ So kam es, dass der Besucher Speyers, der von Süden kommt, seit 1904 zuerst vom Turm der Gedächtniskirche in Erinnerung der

Protestation begrüßt wird, jenem in Stein gegossenen Zeugnis protestantischer Freiheit, wie es unsere Mütter und Väter des letzten Jahrhunderts verstanden. Der Gast, der genauer hinschaut, empfindet den Gruß des höchsten Turmes keineswegs fröhlich. Das Baugerüst, das die Spitze „ziert“, gibt Zeugnis von den Belastungen des Gebäudes.

Schon in den sechziger und siebziger Jahren zeigte der verwendete Elsässer

Eine total verwitterte Krabbe.



Der Stein wird in Obernkirchener Sandstein neu gearbeitet und mit einem Flaschenzug eingesetzt.

Sandstein große Mängel. Das Material war zu weich, problematisch in der Wasserabweisung und wurde nach heutigen Erkenntnissen teilweise falsch eingebaut. Wie sage ich gern zu meinen französischen Freunden: Ihr rächt euch spät, aber nachhaltig. Schließlich handelte es sich bei dem Stein teilweise um Reparationszahlungen des verlorenen Krieges von 1870/1871. Als Mitte der 70er Jahre die Renovierungen am Turm abgeschlossen waren, war man sich sicher: jetzt hält die Kirche.



Schwer beschädigtes Maßwerk. Der Stein musste ausgetauscht werden.



Bearbeitungsschritt nach dem Ausbau einer verwitterten Krabbe und vor dem Einbau eines neu gefertigten Werkstückes.

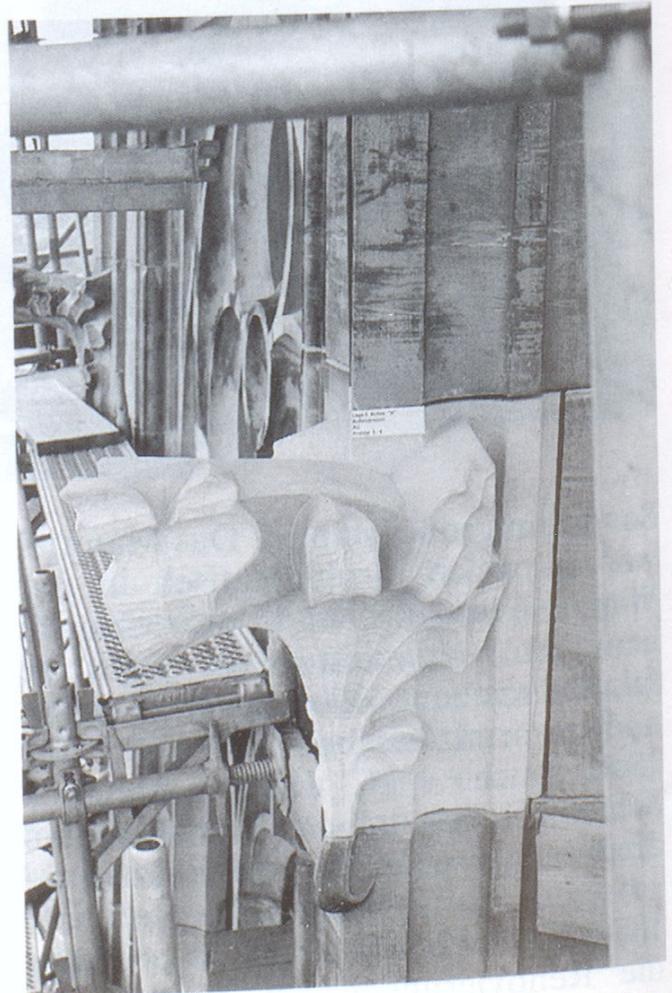
Es schien so, als hätte der 1857 gegründete Bauverein sein Ziel endgültig erreicht. Darum löste man ihn am 31. Dezember 1976 auf. Das war ein Fehler, wie man schon 20 Jahre später feststellen mußte.

In den 90er Jahren zeigten sich erneut Schwachstellen. Man hoffte, es seien Randerscheinungen. Leider waren sie das nicht. 1992 setzten umfassende Untersuchungen ein, die zeigten, dass eine Generalsanierung des gesamten Gebäudes ansteht. Ein weiteres Hinauszögern war nicht möglich. So wurde als dringliche Sofortmaßnahme das Gebäude aus Sicherheitsgründen im Bereich der Turmspitze eingerüstet und weiträumig mit einem Zaun umgeben. Niemand sollte zu Schaden kommen.

Die Hauptschäden

Ganz einfach und zusammenfassend kann man feststellen: Der verwendete Sandstein aus Bust im Elsaß ist zu weich und wurde damals – nach heutigen Erkenntnissen – in vielen Bauteilen falsch eingebaut. Maßgeblicher Verursacher der Schäden ist das Regenwasser, das dem Stein auf Dauer gefährlich zusetzt. Im einzelnen lassen sich die Schäden wie folgt auflisten:

- Starke Verwitterung aufgrund der petrographischen Eigenschaften des Sandsteins, vor allem an den filigranen Maßwerkteilen und der Bauzier.



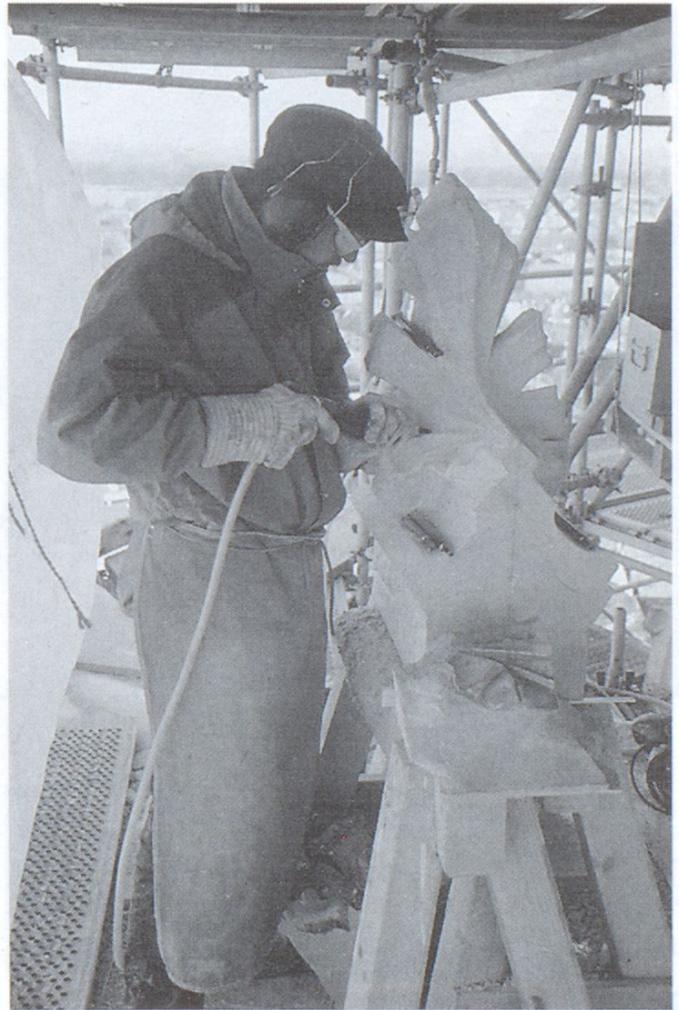
Die Krabbe wurde in etwa 80 Stunden neu gearbeitet und eingesetzt.

- Lockerung freistehender Bauteile, vor allem seit der letzten Restaurierung
- Schichtflächenparalleles Aufblättern und Schalenbildung auf den Oberflächen
- Rosten von Eisenverankerungen, besonders am Treppenturm zum Turmhelm
- Ablösen von Restauriermörtel zum Teil in größeren Brocken
- Rissüberbrückungen mit dünnem Mörtelüberzug fallen ab; die Rissöffnung führt zur Schadensvergrößerung.

Was tun?

Verständlicherweise wollte die Öffentlichkeit immer wieder wissen: Wie geht es weiter? Als mich ein junges Paar 1997 fragte, wann denn das Gerüst an der Kirche wegkomme, stellte ich die Gegenfrage: „Wann wollen Sie denn heiraten?“ „Nächstes Jahr im Herbst!“ „Oh je!“ antwortete ich darauf, „gehen Sie mal davon aus, dass zur ersten Kindtaufe das Gerüst vielleicht an einem anderen Platz steht und ganz verschwunden ist es vielleicht bei der Silberhochzeit“.

Nein, auf die Schnelle passiert da nichts. Vor allem das Vorgehen am Turmhelm musste genauestens bedacht werden. Deswegen kamen am 28. und 29. April 1998 Dom- und Münsterbaumeister, sowie Sandsteinexperten aus ganz Deutschland zusammen, um Erfahrungen auszutauschen und Wege der Restaurierung aufzuzeigen. Dabei bezeichnete der Dombaumeister aus Köln, Prof. Dr. Ing. Arnold Wolff die Gedächtniskirche als „einmaliges Monument der evangelischen Kultur“. Dieses „Juwel der Neugotik“, wie es weltweit kein zweites gibt, solle auf die Liste der unbedingt zu erhaltenden Kulturgüter gesetzt und der Erhalt mit staatlichen



Ein Steinmetz beim Fertigbau einer Krabbe in schwindelnder Höhe auf dem Turmgerüst.

Fotos (3): Karl-Markus Ritter

Mitteln unterstützt werden. Noch stritten die Fachleute über die besten Wege. An der Tatsache der Notwendigkeit einer äußerst sorgfältigen Renovierung ließen die Fachleute keinen Zweifel.

So wurde im Frühsommer 1998 eine Musterachse angelegt. An ihr traten alle nachgewiesenen und sorgsam kartierten Schäden auf. Somit konnten alle notwendigen Arbeitsschritte beispielhaft vollzogen werden. Die Arbeiten wurden immer wieder auch von Fachleuten begutachtet. Unterschiedliches, weit besseres Steinmaterial wurde verwendet. So wurden ganze Steine ausgetauscht, an anderen Stellen wurden Steinteile herausgemeißelt und durch sogenannte Vierungen ersetzt. In verträglicher Weise wurden



Der Stein erhält zur „Gesundung“ eine Injizierung mit Hilfe einer Spritze.

auch Abarbeitungen vorgenommen. Wichtig war bei allen Arbeiten der Umgang mit dem Wasser. Es ist sozusagen der natürliche Feind des Stei-

nes. Sorgsam war darauf zu achten, dass der Regen schnell und unkompliziert abfließen und sich nirgendwo einlagern konnte.

Unmittelbar danach konnten die Arbeiten im großen Stil durch die Mannheimer Firma Hanbuch beginnen. Es ist schon eindrucksvoll, mit welchem Engagement die Bauleute seit dieser Zeit am Werk sind!

Wiedergründung des Bauvereins

Erste Schätzungen über den Kostenaufwand für die Restaurierung aller Schäden an der Gedächtniskirche beliefen sich auf etwa zwanzig Millionen Mark. Woher aber so viel Geld nehmen bei knapper werdenden Kassen? Nachdem mich 1996 die Bezirkssynode zum Dekan gewählt hatte, war damit auch die Erwartung verbunden, dem Bauwerk Gedächtniskirche viel Zeit und Engagement zu widmen.

Hilfreich bei der Wiedergründung des Bauvereins war die Jahrestagung des rheinischen Vereins für Denkmalpflege im Sommer 1997. Einen weiten Kreis von Fachleuten hatte der Verein nach Speyer eingeladen. Am 15. Juni hielt Ministerpräsident Kurt Beck in der Gedächtniskirche die Festrede.

Der Vorstand:

Dekan Friedhelm Jakob, Vorsitzender
 Marion Ostertag, Sozial-Pädagogin, stellvertretende Vorsitzende
 Wolfgang Schmidt, Studiendirektor, Schriftführer
 Stefan Werdelis, Pfarrer, Schriftführer
 Klaus Mey, Oberamtsrat, Schatzmeister
 Eberhard Cherdron, Kirchenpräsident
 Helmut-Peter Koch, Sozialgerichtspräsident
 Andreas Werle, Geschäftsführer
 Hans-Joachim Schulz, Leitender Baudirektor
 Dr. Oliver Emrich
 Günter Flory, Pfarrer

Kuratorium:

Dr. Hermann Barth, Vizepräsident der EKD

Kurt Beck, Ministerpräsident

Rainer Brüderle, Bundestagsabgeordneter

Michael Garthe, Chefredakteur

Dr. Georg Gölter, Landtagsabgeordneter und Staatsminister a. D.

Roland Härtel, Staatssekretär

Max Dietrich Kley, Direktor der BASF

Dr. Christian Roßkopf, Oberbürgermeister i. R.

Werner Schineller, Oberbürgermeister

Dr. Anton Schlembach, Bischof

Peter Schuler, Vizepräsident des Landtages

Prof. Peter Voß, Südwestrundfunkintendant

Eberhard Cherdron, Kirchenpräsident

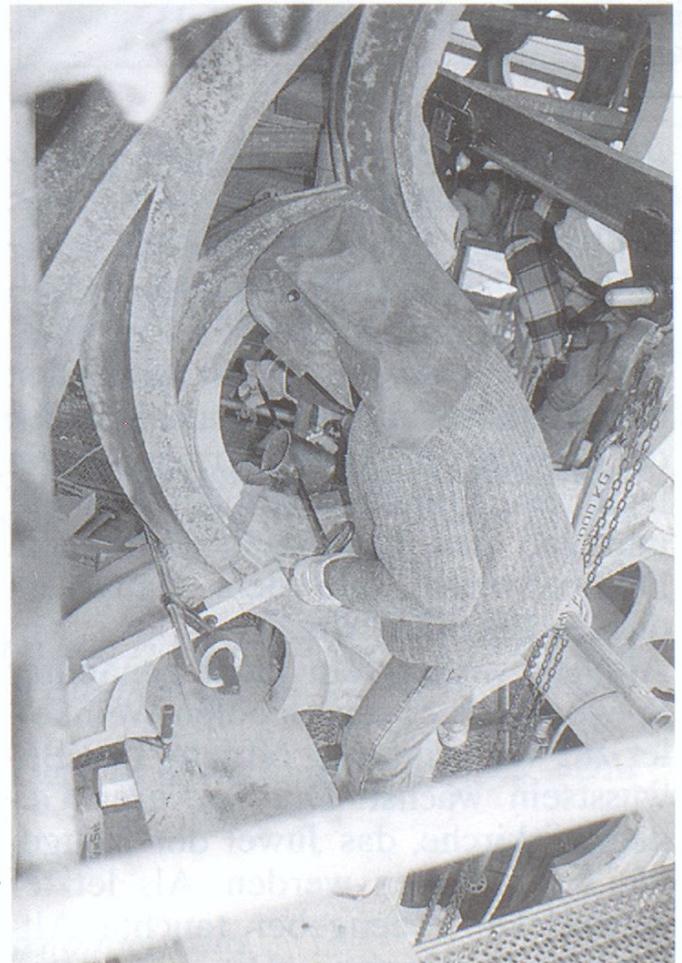
Friedhelm Jakob, Dekan

Dabei wurde die Bedeutung des Bauwerks ins rechte Licht gerückt.

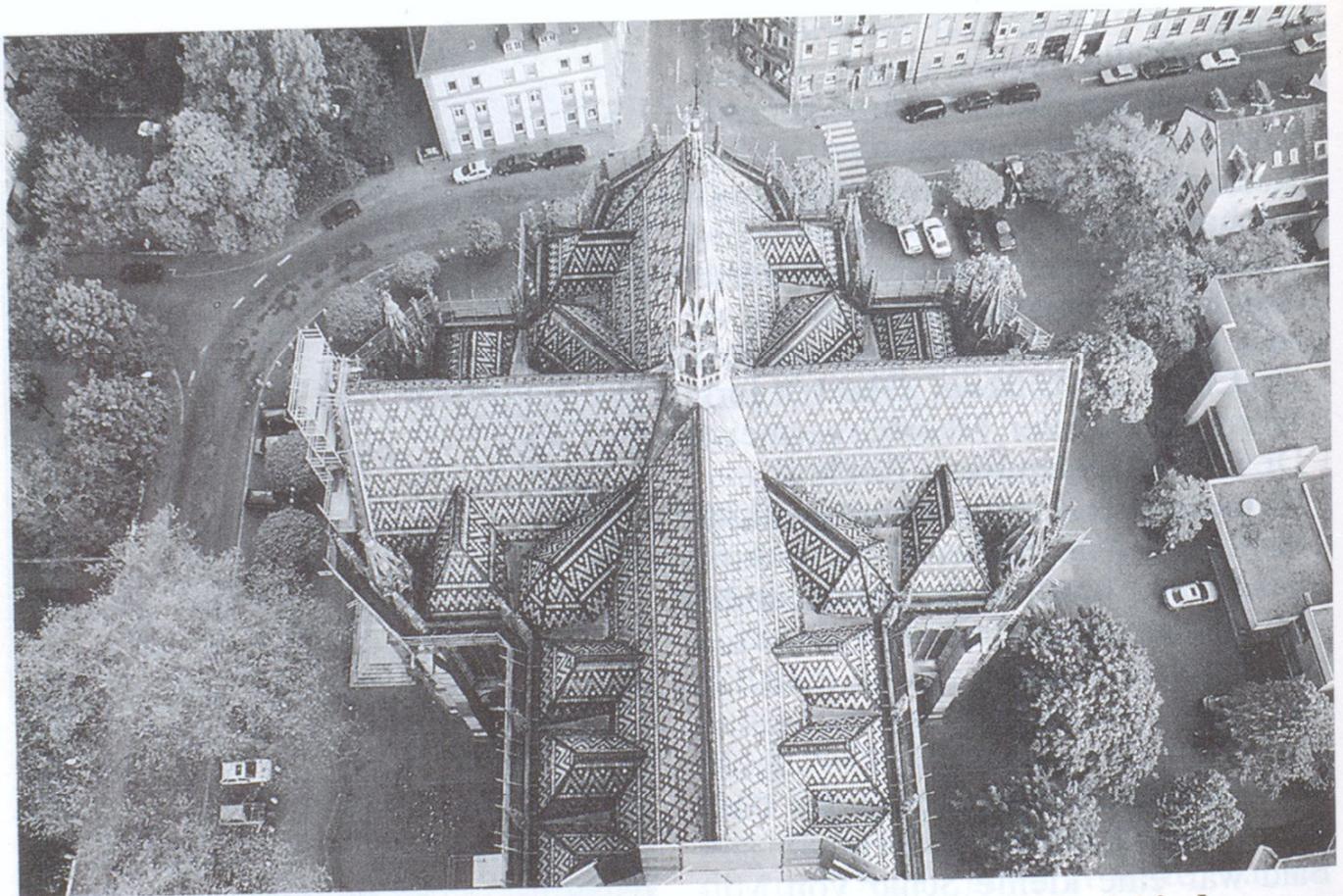
Bald war eine kleine Schar von Mitstreiterinnen und Mitstreitern gefunden, die sich mit Mut, Phantasie und – zugegebenermaßen – auch ein wenig Lampenfieber an die Neugründung des Bauvereins machten: Presbyterin Marion Ostertag, der Geschäftsführer des Kirchenboten Andreas Werle, Pfarrer Stefan Werdelis, Studiendirektor Wolfgang Schmidt und ich kreierten erste Ideen; die einen zu einem Logo, die anderen zu zeitgemäßen Satzungsentwürfen. Erste kleinere Hindernisse konnten wir mit Hilfe eines Kreises von Gönnern an ihrer Spitze Staatssekretär Roland Härtel, Oberbürgermeister Werner Schineller und Altkirchenpräsident Werner Schramm – damals noch im Amt – meistern. Am 15. Juni 1998 konnte die Gründungsversammlung einberufen werden. An ihr nahmen 145 Gründungsmitglieder, an der Spitze Ministerpräsident Kurt Beck, teil. Damit ließ sich gut starten. Inzwischen hat der Verein 285 Mitglieder.

Der Vorstand setzte es sich zum Ziel, durch Veranstaltungen, Verkaufswa-

ren wie Wein, Telefonkarte und Uhr auf das Anliegen, den Erhalt der Gedächtniskirche, aufmerksam zu machen. Nach eineinhalb Jahren können



Fast wie im Mittelalter: Methode der Verbleiung der Fugen.



Blick vom Turm auf das Kreuzförmige, bunte Dach der Gedächtniskirche.

wir erste Erfolge verbuchen. Immer wieder erhielten wir neben den Verkaufserlösen Spenden in beachtlicher Höhe. Menschen wurden aufmerksam und hatten pfiffige Ideen. So verkauften die Maxdorfer Landfrauen Obst und Gemüse auf dem Bauernmarkt, der Speyerer Künstler Hermann Klein legte einen alten Stadtplan neu auf und gab den Erlös zur Hälfte dem Dombauverein und dem Bauverein der Gedächtniskirche.

Ähnlich verfuhr ein nicht genannter Speyerer, als er seinen edlen Weinkeller zur Versteigerung öffnete. Das Bewusstsein wächst: Die Speyerer Gedächtniskirche, das Juwel der Neugotik, soll erhalten werden. Als letzter geistreicher Ideengeber tauchte Alt-Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf auf, als er anlässlich seines 70. Geburtstages selbst gemalte Aqua-

relle zum Verkauf freigab. Der Erlös soll dem Erhalt des „Dankesdenkmales der Evangelischen Welt“ dienen. Es wird wichtig sein, dass die Ideen weiter gehen und sich letztlich auch „Großsponsoren“ engagieren. Die Kulturstiftung Rheinland-Pfalz und das Bundesverwaltungsamt Köln haben sich 1999 mit je 100 000 Mark am ersten Bauabschnitt beteiligt. Die staatliche Förderung durch das Land Rheinland-Pfalz ist zugesagt. Das Landesamt für Denkmalpflege hat 1998 100 000 Mark und 1999 erneut 160 000 Mark zufließen lassen.

Aussichten und Prognosen

Keine Frage: Viel wird vom Geld abhängen. Es ist aber unsere große Hoffnung, dass zum einhundertsten Geburtstag der Kirche im Jahr 2004 der

Blick auf den Turm wieder gerüstfrei möglich ist – und zwar vom Fuße bis zur Spitze des Turmhelms. Dann werden die ersten drei Bauabschnitte abgeschlossen sein. Vielleicht kann ja die Silberhochzeit jenes Paares auch zehn Jahre vorverlegt werden. Die beiden werden nichts dagegen haben. Wir haben jedenfalls erkannt, dass die Baumeister schneller vorankommen, als wir zunächst dachten.

2004 kann aber nur als Zwischenschritt angesehen werden. Drei bis fünf weitere Bauabschnitte rund um die Kirche werden dann noch vor uns liegen. Dazu bedarf es weiterer großer Anstrengungen. Deswegen erhofft sich der Vorstand des Bauvereins auch zusätzliche Impulse vom Kuratorium, das am 12. November 1999 unter Leitung von Kirchenpräsident Eberhard Cherdrön zur konstituierenden Sitzung zusammentrat.

„Wer eine Stadt ansieht, den sieht zuerst die Stadt an.“ Je nachdem von wo wir nach Speyer einfahren, begrüßt werden wir immer von den Zeugen unserer Geschichte. Wir Speyerer dürfen froh sein, dass sich so geschichtsträchtige Bauwerke ganz unterschiedlicher Epochen in unseren Stadtmauern befinden. Sie zu bewahren liegt in

Die Gedächtniskirche in den Vierteljahresheften:

- F. W. Rödelsperger: Glockengießer in Speyer
Winter 1974, Seite 2 ff.
- Herbert Dellwing: Gedächtniskirche wurde achtzig Jahre alt
Herbst 1984, Seite 2 ff.
- Nomita Banerji: Achtzigsten Geburtstag froh und dankbar gefeiert
Herbst 1984, Seite 9 ff.
- Katrin Hopstock: Porträt Karl Ludwig Gümbel
Herbst 1984, Seite 19.
- Monika Beck: Meisterwerke protestantischer Ikonographie
Winter 1992, Seite 3 ff.
- Karl-Markus Ritter: Bau der Gedächtniskirche in der Fachwelt lebhaft diskutiert
Herbst 1994, Seite 20 ff.

unser aller Interesse. Deswegen hoffen wir auch im zweiten Jahr unseres Bestehens auf weiteren Zuspruch für unsere Aktivitäten und die Mitgliedschaft im Bauverein.

Folgende Geschenkartikel können zur Unterstützung des Bauvereins in der Gedächtniskirche oder im Protestantischen Dekanat Speyer, Schwerdstraße 1 (Tel.: 67660) erworben werden:

<i>Forster Riesling, Qualitätswein Reichsrat von Buhl 0,75 l</i>	<i>12,- DM</i>
<i>Forster Riesling, Kabinett Reichsrat von Buhl 0,5 l</i>	<i>14,- DM</i>
<i>Telefonkarte mit dem schönen bunten Dach in Kreuzform</i>	<i>25,- DM</i>
<i>Gedächtniskirchenuhr mit Originalstein</i>	<i>98,- DM</i>
<i>Dubbegläser, Weingläser, Pfälzer Minischöppel-Glas</i>	

Unsere Service-Offensive - für Menschen, die auf "Draht" sind.

**VOLKSBANK
SERVICE *Line***

Service Nr. 01803 / 26 61 80

Vor dem Frühstück. Nach der Tagesschau.

Am Wochenende oder an Feiertagen ...

Wir bieten Ihnen persönliche Beratung in

einer neuen Dimension. Wählen Sie die

Volksbank ServiceLine:

Tel.: 01803/266180

Gesprächskosten 0,18 DM je Minute

Mo. - Fr. von 06.00 - 22.00 Uhr

Sa., So. und an Feiertagen

von 09.00 - 15.00 Uhr

Unser Leistungspaket:

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Überweisungen | <input type="checkbox"/> Kontostand/Umsätze |
| <input type="checkbox"/> Daueraufträge | <input type="checkbox"/> Geldanlagen |
| <input type="checkbox"/> Terminvereinbarungen | <input type="checkbox"/> Mitteilungen |

**VOLKSBANK SPEYER-
NEUSTADT-HOCKENHEIM**



Hans Marsilius Purrmann (1880–1966)

Ein biografischer Gang durch das Purrmann-Haus

In der Kleinen Greifengasse 14 in Speyer steht das Purrmann-Haus. Es ist als Museum und Gedenkstätte eingerichtet.

Wer war Hans Marsilius Purrmann, der in diesem Hause am 10. April 1880, also vor 120 Jahren, geboren wurde? Seine Herkunft, seine Kindheit und seine frühe Jugendzeit deuten nicht daraufhin, dass er einmal ein allgemein anerkannter Maler und Kunstkenner werden sollte.

Von Kindheit an plagte ihn ein Nerven- und Muskelleiden; das führte dazu, dass seine Alterskameraden ihn wegen seiner „Schinesenauge“ (Nach einem Niesen konnte er die Augenlider nicht sogleich wieder öffnen!) oder wegen seiner Unfähigkeit, sich schnell wieder zu erheben, wenn er zu Boden „gestumpft“ worden war, hänselten. Auch die Lehrer entdeckten seine hohe Begabung nicht, vielmehr wurde er als „schwascher Schüler“ verspottet, weil er einmal „schwach“ so an die Tafel geschrieben hatte. Vorfälle dieser Art müssen den jungen Purrmann tief verletzt haben, weil er noch im Alter davon erzählte.

Nach einem mittelmäßigen Abschluss der Volksschule begann er eine Maler- und Tüncherlehre im Betrieb seines Vaters. Dabei lernte er den Charakter der Farben und den Umgang mit ihnen mit handwerklicher Gründlichkeit kennen. Innerlich aber war er unzufrieden; denn die Faszination von Licht und Farbe und den damit verbundenen Gestaltungsmöglichkeiten wurde ihm zum „Gesetz seines Lebens“.

Mit 17 Jahren malte er sich selbst noch in ganz konventioneller Manier. Das ist verständlich, weil er bis dahin noch keine Ausbildung zum Kunstmaler erfahren hatte. Ähnlich verhält es sich mit dem Bild „Traidler am Rhein“, ebenfalls 1897 entstanden. Dieses Bild zeigt aber bereits einen hohen Stand seiner Fertigkeiten.

Hans Marsilius Purrmann, Porträt-Foto.



Ihn trieb es über das Handwerk hinaus in die freie Welt der Kunst. Karlsruhe und München waren seine ersten Stationen. Und überall traf er Freunde, mit denen er sprechen konnte; sie wurden auch sein „Gymnasium“ und seine „Universität“: denn im lebendigen Austausch mit ihnen erweiterte er seine Kenntnisse und seine Bildung. Aus Zweibrücken kam Wilhelm Wittmann, der in Speyer Abitur gemacht hatte. Bis zu seinem frühen Tode begleitete und förderte er Purrmann. Humorvolle Karikaturen zeigen die enge Verbundenheit der beiden. Der Versuch Wittmanns, Purr-

mann durch eine Ausstellung in Speyer (durch den Kunstverein im Heydenreich-Haus im Jahr 1905) Anerkennung zu verschaffen, muss wohl als gescheitert angesehen werden.

„Mit einer Vorführung einer so großen Anzahl von Gemälden dieses Künstlers hat der Pfälzische Kunstverein bewiesen, dass er seine Aufgabe ernster und sachverständiger auffasst als die Mehrzahl seiner oben geschilderten Kollegen. Die Kunst Hans Purrmanns ist in keiner Weise geeignet, die Ansprüche eines Durchschnitts-„Kunstfreundes“ zu befriedigen, eher dazu angetan, ein Publikum, das in kleinen Städten fern von den Künsten lebt, zu verblüffen ...“ (Wilhelm Wittmann: Gesammelte Schriften S. 400 f.).

In München traf Purrmann seinen Pfälzer Malerkollegen Albert Weisgerber, der aus St. Ingbert stammte. Diese Freundschaft dauerte nicht lange, da Weisgerber im Ersten Weltkrieg fiel. Möglicherweise zeigt das Bild „Morgentoilette“ (1900) Weisgerbers Portrait; dies ist jedoch nicht mit Gewissheit zu belegen. In der Schule von Franz von Stuck, dem damaligen Münchener „Kunstpapst“ lernte Purrmann um die Jahrhundertwende Klee, Kandinsky, Eugen von Kahler, den er im Sommer 1903 besuchte („Park in Svinar“) und viele andere kennen. Dort erhielt er auch die erste systematische Ausbildung. Die Bilder „Rheinallee“, „Arbeiter im Stahlwerk“ und auch das „Bildnis Elisabeth Korn geb. Bleichroth“ 1901 geben davon Zeugnis.

Wir finden aber schon Merkmale, die über München hinausweisen, etwa die „Sonnenfleckentechnik“ („Rheinallee“, „Park in Svinar“), den Bildaufbau und die Farbgestaltung („Morgentoilette“) und besonders die impressionistische Farbigkeit beim „Alten Hafen in Speyer“.

Purrmann trieb es von München nach Berlin, wo er durch die Freundschaft mit Max Liebermann und den Kontakt mit Paul Cassirer schnell Fuß fasste und schon nach der ersten Ausstellung seiner Bilder in die Berliner Sezession aufgenommen wurde. Ein hervorragendes Werk aus dieser Zeit ist die „Polnische Kunstreiterin“, von der offiziellen Hofkunst als „Rinnsteinkunst“ verspottet und von den Modernen Liebermann, Corinth und Slevogt hochgeschätzt. Für den heutigen Beobachter hat das Bild nichts von seiner Frische verloren.

Von 1906 bis 1914 weilte Purrmann in Paris. Diese Zeit wird zu seiner eigentlichen Formationsphase; denn im Café du Dôme trifft er alte und neue Freunde: Levy, Weisgerber, Jules Pascin, Friedrich Ahlers-Hestermann, Wilhelm Ude, Rudolf Großmann, Walter Bondy, das Ehepaar Moll und viele andere mehr.

Im Jahr 1928 erinnert sich Purrmann an diese Zeit: „Die dort saßen und mit heißem Kopf an den Diskussionen teilnahmen, hielten Ausschau nach dem, was das Leben zu sagen hat, das oft mit erbarmungsloser Grausamkeit vor unseren Augen sich abspielte, Schicksale mit unerhörter Schnelligkeit abwickelte und manch einen zu Fall brachte, der in Deutschland ein geruhames Leben hätte führen können. Allen aber war dieses Café zu einer Art Universität geworden, ohne System, ohne Einpauken, ohne Pensum, wo vielen Dingen auf den Grund gegangen wurde, unsere Sensibilität gesteigert, unser Urteil erweitert und ein Lebenssinn erspürt, der zur Erkenntnis führen könnte“ (Barbara und Erhard Göpel: Leben und Meinungen des Malers Hans Purrmann. Wiesbaden 1962, S. 61).

In Paris lernte er auch Matisse kennen; zwischen beiden entwickelt sich eine lebenslange Freundschaft. Purrmann



Grande Académie de Peinture
 en Œl
 de Purrmann et Matisse
 — Prima Reberenzen —

Karikatur von Wilhelm Wittmann, 1909.

mann wurde auch zum Mitbegründer und Organisator der Académie Matisse. Kein anderer Maler hat so sehr Purrmann beeinflusst wie Matisse, auch wenn er immer einen eigenständigen Weg ging. Ein „stehender Akt“, ein „Blumenstillleben“, die „Dame im Grünen“, sowie mehrere Druckgraphiken und drei Bronzestatuen aus dieser Zeit sind im Purrmann-Haus ausgestellt. Damit ist die Pariser Zeit gut repräsentiert.

In Paris lernte er auch seine Frau Mathilde Vollmoeller kennen und lieben. Beide heirateten 1912. Sie stammte

aus einer reichen, schwäbischen Textilfabrikantenfamilie mit Sitz in Stuttgart. Zu ihren Vorfahren zählten auch mehrere hochgelehrte und kunstinteressierte Pfarrer. Schon als 18-jährige hatte sie nach dem frühen Tod der Mutter die Sorge für ihre sieben Geschwister und den Vater übernommen, keine leichte Aufgabe in diesem großbürgerlichen Hause.

Wohl angeregt durch ihren Bruder, den Dichter Karl Vollmoeller, gelangte sie in die Zentren des geistig-kulturellen Lebens ihrer Zeit; so gehörte sie zeitweise dem George-

Kreis in Berlin an. Sie galt – für eine junge Frau um die Jahrhundertwende – als weitgereist: München, Berlin, England, Italien, die Niederlande und Frankreich waren Stationen ihres Lebens. In Leo von König (Berlin) hatte sie einen Ratgeber und Förderer ihrer Malerei gefunden, bis sie schließlich wie Purrmann im Jahre 1906 nach Paris kam. Auch sie gehörte der Académie Matisse an. Im Purrmann-Haus ist es derzeit möglich, einen Akt, den sie gemalt, mit dem obengenannten „Stehenden Akt“ Hans Purrmanns zu vergleichen. Beide sind gleichzeitig entstanden und zeigen das gleiche Modell; die unterschiedlichen Sehweisen sind unverkennbar.



**Mathilde
Vollmoeller-
Purrmann,
um 1900.**

Lange Zeit wurde angenommen, Mathilde habe nach ihrer Heirat mit Purrmann nicht mehr gemalt und zudem den größten Teil ihrer Werke, die vorher entstanden waren, 1940 verbrannt. Als aber der Nachlass der jüngsten Tochter des Ehepaares Purrmann frei wurde, stellte sich heraus, dass beide Annahmen nicht zutrafen. Rund 360 Werke (Gemälde, Aquarelle, Drucke und Skizzen) sind von ihr erhalten

und werden mit einem umfangreichen Schatz an Briefen und anderen Zeugnissen derzeit im Purrmann-Haus aufbewahrt. Die Stadt Speyer, der Kunstverein Speyer und das Purrmann-Haus werden im kommenden Jahr in einer großen Ausstellung ihre Werke der Öffentlichkeit vorstellen. Purrmann hatte jedenfalls in Mathilde eine geistige und künstlerisch ebenbürtige Frau gefunden, die ihm bis zu ihrem Tode 1943 beistand und ihn förderte.

Eine Kuriosität soll noch berichtet werden: Das Ehepaar Purrmann-Vollmoeller hatte drei Kinder: Christine, geboren 1912, Robert, geboren 1914 und Regina, geboren 1916. Robert kam in Paris zur Welt. Seine Geburt wurde der Mutter Purrmann in Speyer per Telegramm mitgeteilt. Aber bevor sie das Telegramm erhielt, kannte schon der Schwager Purrmanns Otto Albig den Inhalt, denn er hatte an diesem Tag gerade Dienst im Telegrafenamts München. So konnte er abends seiner Frau Riekchen, der Schwester Purrmanns, berichten. Mutter Purrmann schickte übrigens aus diesem Anlass einen Mechttersheimer Schinken nach Paris; zudem kaufte sie für jedes der beiden Kinder ein Lotterielos; für letztere dankte Mathilde herzlich, aber etwas hilflos.

Den Ausbruch des Ersten Weltkrieges erlebten die Purrmanns in Beilstein bei Stuttgart, wo die Familie Vollmoeller ein großes Haus hatte. Aus dieser Zeit stammt das Bild „Schlossruine Beilstein“, das in seiner Farbgestaltung auf den Einfluss von Matisse verweist. Ihr Besitz in Paris wurde 1914 beschlagnahmt und später versteigert. Eine Begebenheit am Rande. Bilder aus diesem Besitz wurden 1920 in Berlin im Kunsthandel angeboten; darunter waren Bilder von Mathilde, die aber unter dem Namen Purrmanns – sehr zu seinem Ärger – verkauft werden sollten.

Weil für Purrmann „zu viel Familie“ in Beilstein war, ging er 1915 nach Berlin, wo er an die Erfolge von 1905 anknüpfen konnte. Seine Berufung in die Preußische Akademie der Künste ist Beleg für seine allgemeine Hochschätzung. Zwei der schönsten Bilder aus dieser Zeit sind im Purrmann-Haus zu sehen: „Interieur mit Tang-Reiter“, 1917, und das „Lützow-Ufer“. In den zwanziger Jahren reiste Purrmann mit Freunden nach Südfrankreich, nach Spanien und vor allem nach Italien. Das Licht und die Farben des Südens zogen ihn an; sie entsprachen seinem künstlerischen Drang am meisten. Aus dieser Zeit sind im Purrmann-Haus zwei Bilder mit dem Motiv „Hafen von Sanary“, Bilder des Forum Romanum, des Monto Pincio und zwei des Porto d'Ischia ausgestellt.

Auf einer Reise 1930 erkrankte er an Typhus, wovon er sich nur sehr schwer erholte. Darüber berichtet Kasimir Edschmid in einer Anekdote:

„Purrmann hatte sein Leben lang mit seiner Körperlichkeit zu kämpfen. In der Nähe von Biarritz bekam er Typhus, der ihm so zusetzte, dass man ihn aufgab. Das war vor dem Zweiten Weltkrieg. Sein Schwager Vollmoeller brachte es ohne sein Wissen dahin, dass Professor Seiderhelm aus Frankfurt kam und ihn rettete. Aber Purrmann blieb Bazillenträger und kam unter Polizeiaufsicht. Das passte ihm nicht, aber Seiderhelm, der ein weltläufiger Gelehrter war, der Arzt Marschall Mannerheims, sagte ihm, er werde selbst seinen Bruder zwingen, sich operieren zu lassen. Die Bazillen staken in der Gallenblase.

Seiderhelm schrieb ihm fünf Ärzte auf, welche sie ihm herauschneiden könnten. Purrmann ging zu Sauerbruch. Dieser beschaute den Maler mit Entzücken. „Was, solch einem dicken Mann soll ich den Bauch auf-



Hans Purrmann mit seinem Sohn Robert. Das Foto entstand Ende 1950.

schneiden?“ Sauerbruch fand Purrmann sehr komisch. Für Sauerbruch war, was Internisten sagten, meist Unsinn. Er befühlte Purrmanns Bauch, der war weich. Also machte er keine Operation. Er behielt ihn aber ein paar Wochen und amüsierte sich täglich mehr. Er hielt es für verrückt, dass der Maler unter allen Umständen unters Messer kommen wollte. Da Purr-



Hans Purrmann beim Malen. Das Foto an unbekanntem Ort entstand um 1950.

mann schließlich protestierte, warf Sauerbruch ihn hinaus. Purrmann sagte beim Gehen. „Und was soll ich der Polizei sagen? Ich bin unter Kontrolle!“ Sauerbruch ging zum Fenster, machte es auf und deutete auf zwei Dienstmänner, die unten standen. „Kaufen Sie den beiden ihre Exkremamente auf und schicken Sie diese der Polizei, und dann verschwinden Sie ins Ausland.“ Purrmann tat so. Er schickte vom Ausland neutrale Fäkalien, und bald verschwanden seine Beschwerden. Sauerbruch hatte ihm durch seine Weigerung, die Operation vorzunehmen, sein Selbstvertrauen wiedergegeben. Purrmann war Sauerbruch sein Leben lang dankbar für diese Lektion, wobei er es gelassen hinnahm, dass Sauerbruch ihn für einen Narren ge-

halten hatte“ (Kasimir Eschmid: Porträts und Denksteine S. 140 f.). Nach dem Ersten Weltkrieg kaufte die Familie Purrmann ein Fischerhaus in Langenargen am Bodensee, der südlichsten Landschaft Deutschlands. Dort verbrachte die Familie bis 1935 den Sommerurlaub. Aber nicht nur die Familie traf sich dort, sondern es kamen auch viele Freunde; Langenargen wurde zum eigentlichen Zentrum der Familie Purrmann. Die Ausstrahlung dieses Ortes ist in dem folgenden Bericht Heidi Vollmoellers, einer Nichte und späteren Vertrauten Hans Purrmanns, ablesbar: „Ein unvergessliches Erlebnis meiner Kindheit bleibt ein Ausflug Ende der zwanziger Jahre nach Langenargen am Bodensee. An einem heißen Sommertag besuchten

meine Eltern mit uns sechs Kindern die Familie Purrmann im rosa Fischerhaus, wo diese den Sommer verbrachte. An der grün lackierten Haustür prangte ein alter Türklopfer aus Bronze, mit dessen Ring ich zaghaft anklopfte. Es schallte laut im Haus, Tante Mathilde mit den lieben, großen, gescheiten, blauen Augen öffnete uns freudestrahlend die Tür. Wir waren zu dicker Schokolade und Zwetschkuchen eingeladen. Es duftete herrlich aus der Küche, vor der ein großer Zwetschgenbaum stand, der üppig Früchte trug. Beim Eintreten fiel mir gleich der Boden, mit achteckigen, rotbraun glasierten Tonplatten belegt, auf. Es ging zwei Stufen hinunter in den großen, balkengedeckten, länglichen Wohnraum zu ebener Erde, dessen hohe Fenster und Türen an der Südwand auf die Garten- und Seeseite hinausführten. In der Mitte stand ein langer, breiter Esstisch, der mit dunkelblauem irdenem Bauerngeschirr mit großen weißen Tupfen gedeckt war. An den Längswänden sah ich wunderschöne bäuerliche süddeutsche Schränke und Kommoden, auf denen alte italienische Fayence-Vasen und -Teller aufgestellt und einige gotische Holzplastiken aus der Bodenseegegend aufgestellt und durch das hereinflutende Licht beleuchtet waren. Draußen blühten Feigen und Oleanderbäume in grün-weißen Holzkübeln, im Hintergrund glitzerte der Bodensee. Dazwischen lagen Rosenbeete eingefasst mit kleinen, eckig-geschnittenen Buchsbaum-Heckchen, deren eigenartig starker Geruch mich noch heute an diese schöne farbige Langenargenzeit erinnert, die für mich so anziehend war und mich nicht mehr losließ. Plötzlich öffnete sich seitlich eine Tür, Onkel Hans trat herein, kurzhalzig und untersetzt, in blauer Leinenjacke, er strahlte über das ganze Ge-

sicht. Er kam gerade von der Arbeit aus seinem Atelier. Es roch nach Ölfarbe und Terpentin, was mir besonders gut gefiel. Am selben Nachmittag durften wir mit Onkel Hans das Atelier besichtigen; die meisten seiner Bilder standen mit der Ansichtsseite gegen die Wand, nur zwei waren je auf eine Staffelei gestellt, an denen er gerade malte. Rechts vom Atelierfenster, mit Blick auf den Bodensee, dieses Motiv malte Purrmann einige Male, befand sich ein schöner Paravent mit Vögeln und Arabesken, der immer wieder auf Purrmanns Langenargen-Interieur-Bildern vorkommt, daneben ein Bildhauerblock mit einer süddeutschen Engelsfigur darauf, ein alter einfacher italienischer Tisch und viele Bilderkisten. Ein großer Spiegel mit wunderschönem, altvergoldeten Rahmen schmückte die Wand. Etliche Malkästen lagen herum. Es fielen mir die Paletten, mit vielen kleinen Farbenhäufchen, säuberlich angeordnet, auf. Diese mit reinen Farben bedeckten Malpaletten waren eine Eigenart von Purrmann. Onkel Hans erklärte uns gleich die überall umherstehenden Kunstgegenstände. Es beeindruckte mich sehr, wie frei er und Tante Mathilde mit jedem von uns Kindern sprachen, dadurch verloren wir unsere Scheu und konnten unsere Begeisterung offen zeigen. An diese erste Begegnung mit Onkel Hans erinnere ich mich noch so genau, weil mir seine menschlich-warme, künstlerische Welt einen tiefen Eindruck machte“, (Heidi Vollmoeller, Nichte des Künstlers. Erinnerungen an Onkel Hans. – In Hans Purrmann – Malerei – Grafik Zeichnungen – Plastik. Akademie der Künste der Deutschen Demokratischen Republik – Berlin 1992. S. 121).

Heute sind im Museum Langenargen bedeutende Werke Hans Purrmanns zu sehen. Darüber hinaus widmet die-

ses Museum immer wieder dem Werk Purrmanns bedeutende Einzelausstellungen, wie in diesem Jahr „Das Tagebuch Purrmanniana von Gunter Böhmer – zum 120. Geburtstag von Hans Purrmann“.

Seit vergangenem Herbst hat das Purrmann-Haus zum Thema „Langenargen“ mehrere Werke zusammengefasst: vier Bilder zeigen das Fischerhaus oder andere Häuser in Langenargen. Von besonderem Reiz ist der Entwurf „Frau im Liegestuhl am See“, gerade weil diese Arbeit noch unvollendet ist. Daneben ist eine Bodensee-Skizze ausgestellt. Viele Besucher freuen sich am „Interieur mit lesendem Mädchen“; durch ein offenes Fenster wird der Blick auf einen See mit einem Segelboot freigegeben. Dieses Bild steht ganz in der Tradition von Matisse; nur der Paravent auf der rechten Bildseite zeigt unverkennbar die Ornamentik und die warme Farbigkeit Purrmanns. Die „Langenargen-Ecke“ wird abgerundet durch eine frühgotische Madonna aus der Sammlung Hans Purrmanns.

Das Jahr 1933 brachte für Purrmann und seine Familie einen tiefen Einschnitt; denn seine Kunst wurde von den Nazis als „entartet“ erklärt mit der offiziellen Begründung, er sei ein „Französling“. Besonders traf es Purrmann, dass Speyer und die Pfalz zum Ausgangspunkt für Aktionen gegen ihn wurden. Bekannt sind die Umtriebe um das Triptychon im jetzigen Stadtratssitzungssaal in Speyer, das auf Verlangen von 400 Pfälzer Künstlern und Kunstinteressierten vernichtet werden sollte. Es konnte nur gerettet werden durch den schlitzohrigen Beschluss des Speyerer Stadtrates, es mit einer großen Hakenkreuzfahne zu verdecken. Purrmanns Entwurf zu einer „Kriegergedenkstätte“ in einer Kapelle in Hohenheim konnte nicht realisiert werden, weil er gegen den

herrschenden Heroismus der Zeit verstieß.

Weniger bekannt ist, dass sich Hans Purrmann und seine Frau Mathilde als „Fluchthelfer“ betätigten. Th. Th. Heine, Mitherausgeber des *Simplicissimus* war den Nazis wegen seiner „spitzen Feder“ und als Jude von Anfang an verhasst und wurde sofort nach der Machtergreifung bedroht. Die Familie Purrmann versteckte ihn für längere Zeit in ihrer Berliner Wohnung. Zufällig starb in dieser Zeit ein entfernter Verwandter Mathildes in Graz. Sie reiste dorthin und brachte dessen Pass mit. Purrmann präparierte den Pass, so dass Heine mit diesem Ausweispapier in die Tschechoslowakei ausreisen konnte. Bekannt ist auch Purrmanns demonstrative Teilnahme an der Beerdigung Liebermanns im Jahre 1935. Dadurch geriet er endgültig in die Akten der Gestapo.

Schon vorher hatte er Ausstellungsverbot erhalten, und seine Bilder wurden aus den Museen entfernt. Eine nicht genau feststellbare Zahl seiner Bilder wurden beschlagnahmt und sind verschollen. Insgesamt sind 41 Titel auf einer Liste der Ausstellung „Entartete Kunst“ in München enthalten. Vielleicht lässt sich der Verbleib dieser Bilder noch aufklären.

Durch die Vermittlung von Freunden übernahm Purrmann 1935 die ehrenamtliche Leitung der Villa Romana in Florenz. Das Purrmann-Haus zeigt ein Bild der Villa Romana, das in seiner leichten Farbigkeit die Stimmung von Florenz und der Toskana widerspiegelt. Zusammen mit seiner Frau baute er Haus und Garten neu aus. In den acht Jahren seiner Tätigkeit wurde die Villa Romana zu einem Hort des geistigen Widerstandes; zahlreiche Künstler und Kunstinteressierte fanden dort Unterschlupf. Genannt seien etwa Werner Haftmann, Kasimir Edschmid, Monika Mann, Toni Stadler und Emy



Ausschnitt aus Purrmanns Triptychon im Speyerer Stadtratssitzungssaal.

Röder. Das war im Berliner Kultusministerium bekannt. Deshalb sollte Purrmann 1938 abgelöst werden; dies konnte aber im Zusammenspiel der konservativen Kräfte im Vorstand der Villa Romana (Präsident war Carl Gördeler), des deutschen Botschafters in Rom und wohl auch des Propagandaministeriums abgewehrt werden. Beim Besuch Hitlers in Florenz wurde Purrmann für kurze Zeit in „Schutzhaft“ genommen, weil er als gefährlich angesehen wurde.

Das Jahr 1943 wurde zum Schicksalsjahr Purrmanns: seine Frau Mathilde

verstarb nach langem Leiden und wurde in Langenargen beerdigt; Kriegbaum, ein enger Freund, kam bei einem Bombenangriff ums Leben; Rudolf Levy, dem Purrmann seit der gemeinsamen Zeit in Karlsruhe freundschaftlich verbunden war, wurde von „Judenfängern“ verhaftet und starb auf dem Transport nach Auschwitz. Als die deutschen Truppen Florenz besetzten, floh Purrmann im Auto des Schweizer Konsuls in die Schweiz. In Montagnola, im Tessin, fand er schließlich eine neue Heimat, wo er bis zu seinem Lebensende 1966 lebte.



Purmann in Levanto, aufgenommen im Pino Donati.

Über seine Zeit in der Villa Romana berichtet Purmann in einem Brief vom 9. Januar 1948 an Rolf Müller-Landau, seinen Malerkollegen und Freund aus der Südpfalz: „Aus Italien kam ich vor 4 Jahren krank mit einer Krankenschwester hierher, das Auto stellte mir der Schweizer Konzul in Florenz zur Verfügung; meine Frau war mir gerade nach schwerem Leiden entrissen worden ... Sie wissen, ich war jahrelang Leiter der Villa Romana in Florenz, dieser Posten ist mir zugefallen, weil ich den unwiderstehlichen Drang hatte, damals aus den unerträglichen politischen Verhältnissen herauszukommen und legal im Ausland mich aufhalten zu können. Ich übernahm die Leitung ohne jede Bezahlung, ja ich habe aus freien Stücken mir große Ausgaben auferlegt für Einladungen, und meine Frau hatte mit ihren Mitteln den Park wieder herrichten lassen, Freunde und Spenden dazu ausfindig gemacht! Mir ist es gelungen, von italienischen

Behörden Geld zu erlangen, um 2 Ateliers ausbauen zu können und dergleichen mehr. Die Vertreter des damaligen Deutschen Künstlerbundes begrüßten meine Absicht, die Leitung der Villa Romana zu übernehmen und wählten mich selbst gegen einen Kandidaten, den die Reichskulturkammer aufgestellt hatte (es war Freiherr von Büssing). Der Deutsche Künstlerbund wurde, wie Sie wissen, aufgelöst, der Verein Villa Romana war ein privater Verein, ihm war nicht beizukommen. Der Vorstand des Vereins war Dr. Simon, Berlin, der Präsident Dr. Goerdeler, beide sind ermordet worden. Die Villa war sehr heruntergekommen, und es ist mir gelungen, sie wieder achtbar zu machen und zu Ansehen zu bringen, auch wieder in Stand zu setzen! Wie schwer mir das Leben dabei gemacht wurde, können sie sich vorstellen, man wollte mich absolut aus dieser Leitung herausbringen und schreckte nicht davor zurück, mich in einer Nacht verhaften zu lassen und ins Zuchthaus Murate zu sperren. Freunde aus der Italienischen Akademie und durch das Auswärtige Amt, bei dem man vorstellig wurde, erlangten bald meine Befreiung. Was ich auszuhalten hatte, davon machen Sie sich keine Vorstellung, selbst Beleidigungen von Nazi-Stipendiaten hatte ich zu schlucken, die, ohne dass sie der Künstlerbund gewählt hatte und sich der Verein Villa Romana aufdrängen lassen musste. So will ich Ihnen nur von einem dieser unverschämten Herren berichten, es war der Bruder Arno Breckers Hans Brecker aus Düsseldorf, dieser kerngesunde Herr machte nicht einen Tag Militärdienst, lebte in der Villa mit Geld ausgestattet wie ein Fürst ... Ich kann mich nicht halten, wenn ich an ihn zurückdenke, damals nahm ich den wunderbaren, liebenswürdigen Menschen und großbegabten Bildhauer Blumenthal in die Villa

als Gast auf, ihm wurde jeder Urlaub abgeschlagen, an die schlimmsten Stellen ins Feuer gestellt, wobei er auch ums Leben kam. Ich trauere noch heute um diesen lieben Menschen, dass Deutschland um dieses Bildhauertalent beraubt wurde. Es verreit mich fast, wenn ich sehen muss, dass Brecker immer noch die Professur innehat, der jeden Urlaub mit Hilfe seines Bruders für den armen Blumenthal hintertrieben hat“ (Nicht veröffentlicht!).

Montagnola wurde schließlich seine neue Heimat. Alte und neue Freunde versammelte er um sich. Besonders herzlich war er mit Herrmann Hesse verbunden, der ihm das Gedicht „Alter Maler in der Werkstatt“ widmete. Purrmann selbst erfuhr zahlreiche Ehrungen, so erhielt er das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland und den Orden pour le mérite.

Die Ehrenbrgerschaft der Stadt Speyer (1950) freute ihn besonders, wie aus seinem Dankeschreiben an den damaligen Oberbürgermeister Dr. Skopp hervorgeht: „In meiner Jugend haben die meisten Künstler meiner Generation jede Ehrung abgelehnt, auf Titel und Auszeichnungen, ja sogar auf Verleihung von Medaillen verzichtet ... Mein Leben lang unterwarf ich mich keinem Zwang. Lehrstellen, die mir angeboten wurden, schlug ich aus und malte – gut oder schlecht – nur das, was mir Freude bereitete, und was ich vor mir selbst verantworten konnte. Sollte der Erfolg sich einstellen, so würde ich ihn begrüßen, erwartet habe ich ihn nicht. Heute nun, nachdem ich inzwischen alt geworden bin, kommen mir spät aber doch noch Ehrungen und keine freut mich mehr als diese, welche mir die Stadt Speyer zugedacht hat, ich nehme sie dankbaren Herzens entgegen. In ihr sehe ich eine Bekrönung meines Lebens und

meiner Arbeit, sehe auch, dass ich nicht fehlgegangen und ein aufrichtiges, der Wahrheit zugedachtes Leben geführt habe. Darauf glaube ich stolz sein zu dürfen und doch frage ich mich, ob ich würdig sei, wie ich mich auch zu fragen habe, wenn meine Bilder gefallen, ob sie auch wirklich gut seien und dabei in Zweifel gerate in einer großen traurigen Unsicherheit ... Seit meiner Jugend bin ich Speyer und der Pfalz liebevoll treu geblieben. Hier habe ich mich herangebildet, indem ich meine Heimat verstehen und lieben lernte, versuchte ich, mich denen zuzugesellen, die das Erbgut unserer Vorfahren erwerben und verwalten wollen, um es weiterzugeben an die, welche uns folgen. Wenn ich auch notgedrungen geografisch ferne lebte, so war ich immer ein guter Speyerer und Pfälzer und würde gerne in der Fremde gezeigt haben, was sie können



Hans Purrmann und Oberbürgermeister Dr. Paulus Skopp.

**Purrmann-Haus
in der Kleinen
Greifengasse 14
in Speyer.**



und vermögen. Ich hoffe nicht, dass ich dabei zu vermessen gewesen bin und mich zu wichtig nahm“ (Montagnola 31. 3. 1951).

Montagnola wurde in der Nachkriegszeit zu einem Zentrum der deutschen Kunst, weil von dort zahlreiche Anregungen und Hilfestellungen ausgingen. Purrmann war Mitglied zahlreicher Jurys, etwa der der Kasseler Documenta. Auch bei der Neugründung der Pfälzischen Sezession stand er mit Rat und Tat zur Seite, wie aus dem Briefwechsel mit Rolf Müller-Landau eindrucksvoll hervorgeht.

Purrmanns Wirken in Montagnola können wir gut dokumentieren. Der erst jetzt übergebene Nachlass von Regina Vollmoeller enthält zahlreiche Briefe, die Purrmann mit seinem Großneffen Hans Vollmoeller, Zürich, und mit seinen Kindern Christine, Robert und Regina wechselte. Darin erfahren wir Einzelheiten, die bisher nicht oder nur teilweise bekannt waren; so etwa über die schwierigen Lebensbedingungen, denen Purrmann im Schweizer Exil während der Kriegszeit unterworfen war.

Bisher unbekannt war ein Versuch der Franzosen ihn als eine Art Kultusminister für eine Pfälzische Regierung oder für die Präsidentschaft der wieder zubegründenden Preußischen Akademie der Künste zu gewinnen. Purrmann lehnte aus Solidarität zu seinen Freunden und Verwandten, sowie zur gesamten deutschen Bevölkerung ab, weil er nicht besser gestellt sein wollte als diese. Zudem erinnerte er sich wohl an die separatistischen Bestrebungen in der Pfalz nach dem Ersten Weltkrieg; damit wollte er seinen Namen nicht belasten.

In seiner Kunst erreicht er in dieser Zeit seine letzte Vollendung. Mehr als zehn Werke dieser Periode sind im Purrmann-Haus zu sehen: Landschaft bei Gentilino, die Tessiner Landschaft, das Selbstbildnis von 1953, Anemonen und Farn in Barockvase, Landschaft mit Epomeo, Bildnis Christine, Hafen Porto d'Ischia, Brunnen mit Maske, Auffahrt zur Villa, Mädchenkopf (Dodo); dazu kommen noch mehrere Druckgraphiken.

Viele Besucher wundern sich, dass Purrmann im Alter von über 80 Jahren zu seiner intensivsten Farbigkeit gefunden hat. Aber das war ja sein Ziel: „Ich ... wollte eine satte und

volle Malerei kultivieren, die klangvollen Harmonien untergeordnet ist.“ Was bleibt von Hans Marsilius Purrmann?

– Ein exemplarisches Leben, das ihn, der von Licht und Farbe besessen war, aus der Enge einer Provinzstadt, aber ausgehend vom sicheren Grund eines Handwerks, zu europäischer Geltung als Künstler führte.

– Eine Persönlichkeit, die ihre Augen nicht vor den Katastrophen und dem Chaos des Jahrhunderts verschloss, sondern seine farbigen, lichtvollen, harmonischen Bilder dem entgegenstellte.

– Ein Werk von mehr als 1500 Titeln, voller Leben, voller Farben, voller Licht und voller Harmonien.

Speyer kann stolz auf diesen großen Sohn sein.

Unsere farbige Titelseite:

Hafen Porto d'Ischia (Ausschnitt),
Gemälde von Hans Purrmann
1958.

Foto: Gerhard Kayser

sporthaus scheben

IHR PARTNER IM SPORT

Maximilianstr. 75

67346 Speyer

Tel.: 0 62 32/7 57 39

✓ **Fachberatung**

✓ **Große Auswahl**

✓ **Günstige
Angebote**

Michael Köpper: Mode für Sie und Ihn



... wie immer gilt:
Wo Qualität, Preis und
Service stimmen

natürlich

KÖPPER

DAS PREISWERTE MODEHAUS

67346 Speyer-Süd · Landauer Str. 37



HOTEL

Goldener Engel

Inh. Paul Schaefer

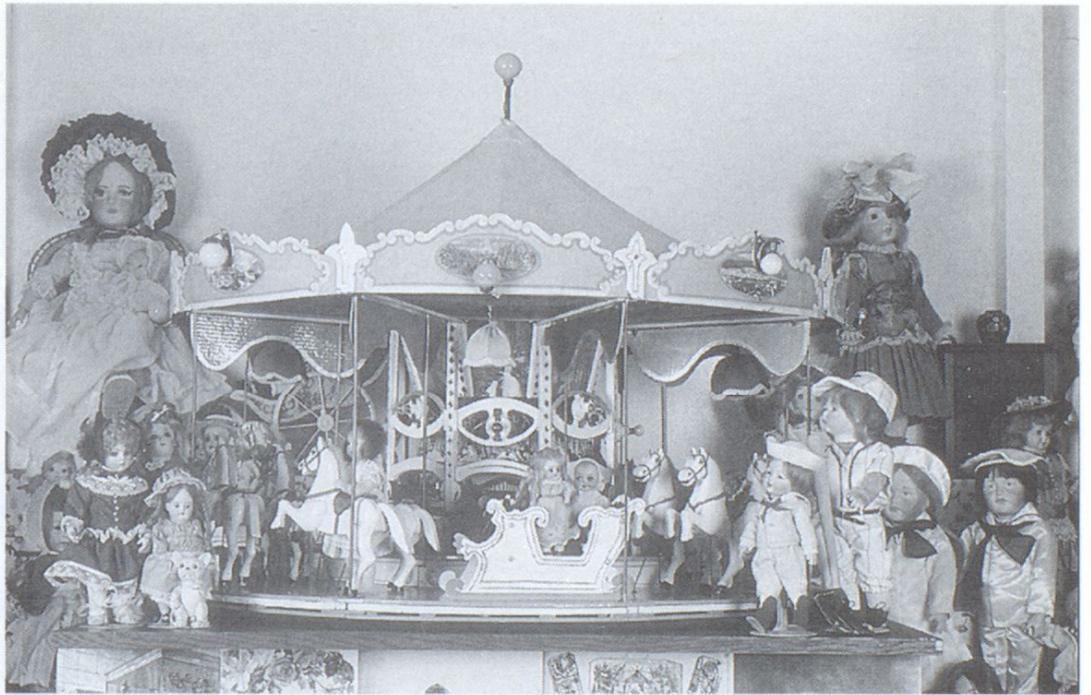
Am Postplatz

67346 Speyer am Rhein

Tel. (0 62 32) 13 26-0

Fax (0 62 32) 13 26-95

**Spielzeugsamm-
lung im
Wilhelmsbau
des Technik-
Museums.**



Karl-Heinz Böckle

Wilhelmsbau eröffnet

Neues Museum für mechanische Musikinstrumente

Auf dem Gelände des Technik Museum Speyer, nur wenige Schritte von der Liller Halle entfernt, ist mit dem Wilhelmsbau ein Museum entstanden, das die Besucher in die Zeit um die Jahrhundertwende zurückversetzt. In den hohen, aufwendig dekorierten Räumen mit ihren Stuckdecken, Parkettböden und Holzvertäfelungen werden der Glanz und die Noblesse einer Epoche spürbar, deren elegante Lebensart unsere Vorstellung von der „Guten alten Zeit“ entscheidend geprägt hat.

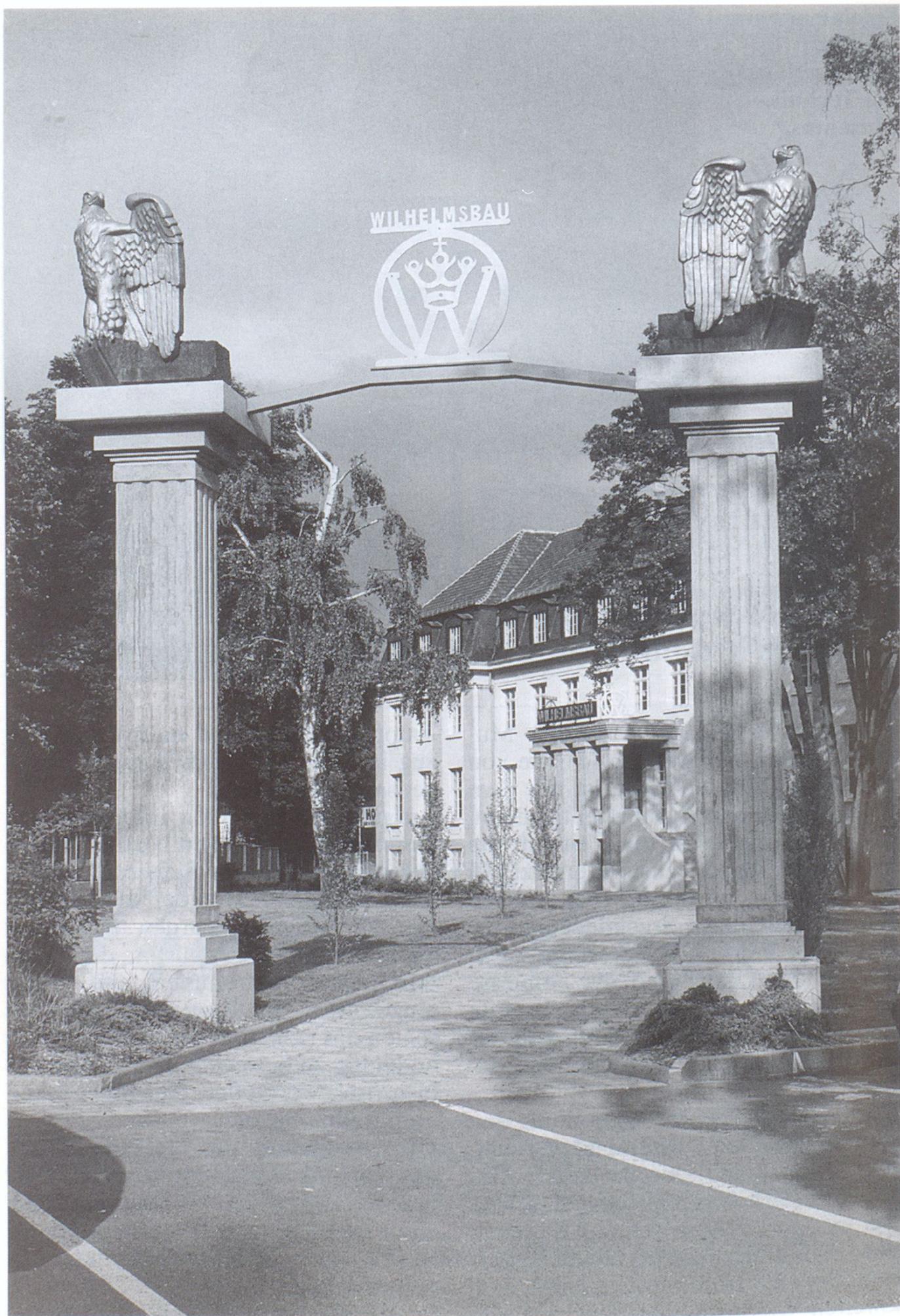
Das Gebäude, das der Ausstellung den stimmungsvollen Rahmen verleiht, blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Ursprünglich diente das im Jahr 1917 errichtete Bauwerk den Pfalz-Flugzeugwerken als repräsentativer Verwaltungsbau. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde es von den in Speyer stationierten französischen

Truppen genutzt und nach deren Abzug im Jahr 1984 dem Bundesvermögensamt übergeben.

Aufgrund mangelnden Interesses von Seiten der potentiellen Nutzer und einer unzureichenden Sicherung zog in den folgenden Jahren der Vandalismus ein. Die Räume wurden aus purer Zerstörungswut verwüstet, die Fensterscheiben zertrümmert, die Türen eingetreten. Ein Brand im Jahr 1989 schien das Schicksal des Wilhelmsbaus endgültig zu besiegeln. Der Abriss des historisch wertvollen Gebäudes stand unmittelbar bevor.

Die Übernahme des Geländes durch das Technik Museum im Jahr 1989 brachte schließlich die Rettung. Nach einer mehrjährigen Totalsanierung erstrahlt der Wilhelmsbau jetzt in neuem Glanz.

Im Erdgeschoss bildet die Sammlung mechanischer Musikinstrumente den



Eingangsbereich von der Geibstraße.

Fotos: Technik-Museum

**Blick in einen Raum
der Sammlung
mechanischer Musik-
instrumente.**



**Künstlerpuppen und
nostalgisches Spiel-
zeug aus der Samm-
lung im Wilhelmsbau.**



Vitrinen der Sammlung Winkler.

thematischen Schwerpunkt. Lange bevor das Grammophon erfunden wurde, sorgten diese durch Walzen, Metallplatten oder Papierbänder gesteuerten Wunderwerke der Mechanik in Cafés, Gasthäusern und den bürgerlichen Salons für musikalische Unterhaltung. Die feinsten und edelsten Modelle, – wie die Reproduktionsklaviere der Freiburger Firma Welte – waren einer kleinen, wohlhabenden Schicht von Musikliebhabern vorbehalten, die mit einem solchen Gerät die Interpretationen der berühmtesten Pianisten der damaligen Zeit wie im Konzertsaal erleben konnten.

Durch das imposante Treppenhaus geht es dann hinauf in das Mittelgeschoss, in dem in Vitrinen – jede für sich eine kleine Zeitkapsel – historische Moden, zeitgenössische Accessoires, altes Spielzeug und viele Gegenstände des bürgerlichen Alltags ge-

zeigt werden. Viele der Moden sind auf Künstlerpuppen dekoriert, die so lebensecht wirken, dass man glaubt, sie müssten sich jeden Moment durch den Raum bewegen.

Ein weiterer Höhepunkt ist die weltweit einzigartige Puppensammlung aus den USA mit über 2500 Puppen der unterschiedlichsten Stilrichtungen. Sie ist ebenfalls im Mittelgeschoss des

Wilhelmsbau
am Technik Museum Speyer
Geibstraße 2, 67346 Speyer
Telefon 06232/67080
Telefax 06232/670820, Internet
<http://www.technik-museum.de>.

Führungen für Gruppen ab zwanzig Personen sind nach Voranmeldung möglich.



Vitrine mit historischen Moden und Accessoires.

Wilhelmsbaus untergebracht. Außerdem werden Jagdtrophäen aus der ganzen Welt und andere Ausstellungsstücke aus dem waidmännischen Leben gezeigt.

Den krönenden Abschluss des Rundgangs bildet die Sammlung Winkler im Obergeschoss des Wilhelmsbaus. Hier wird der Glanz des alten Preußen lebendig. Neben Uniformen, Helmen, Orden, Rangabzeichen, Säbeln und anderen Militaria umfaßt die Ausstellung seltene historische Moden, die den Zeitgeist dieser Epoche in beeindruckender Weise widerspiegeln.

Das renovierte Bauwerk hat eine Länge von 53,50 Metern und eine Breite von 17,05 Metern. Einschließlich Keller- und Dachgeschoss stehen dem Museum 4000 Quadratmeter Ausstellungs-Fläche zur Verfügung.

GRAF'S HOTEL LÖWENGARTEN

Ihr Zuhause in Speyer
zwischen
Gedächtniskirche
und Feuerbachpark.

Privat. Persönlich. Preiswert.



Tagen. Wohlfühlen. Feiern.

GRAF'S LÖWENGARTEN RESTAURANT

Graf's Gastronomie **GG** . . . seit 1926

Schwerdstraße 14
67346 Speyer
Telefon 0 62 32 / 6 27 - 0
Fax 2 64 52



Wir bieten an:

*täglich wechselnde Tagesmenüs
mit Suppe oder Nachspeise
und einer Tasse Kaffee*

Räume für Festlichkeiten

8 Bundeskegelbahnen

Essen auch außer Haus!

Wir sind da für Sie:

Mo - Fr von 11.00 bis 24.00 Uhr

Sa von 15.00 bis 01.00 Uhr

So u. Feiertage von 11.00 bis 22.00 Uhr

Mittwoch Ruhetag!

Tullastr. 50, Speyer • Tel. (0 62 32) 4 15 35 • Fax (0 62 32) 31 72 08
oder im Internet unter <http://www.tullahof.de>

DUPRÉ

**Bauunternehmung
Altbausanierung
Container-Service**

**Franz-Kirrmeier-Straße 17
67346 Speyer**

Telefon: 0 62 32 - 7 10 61

Telex: 4 65 116 dupre d

Telefax: 0 62 32 / 7 10 66



Am Fischmarkt – Ecke Salzturmstraße – waren US-Soldaten unentwegt als rettende Helfer mit ihren Booten unterwegs.

Foto: Stadtbauamt

Große Hochwasser in Speyer

Im Jahr 1955 stand die Altstadt insgesamt unter Wasser. Ein Vorankommen war – wenn überhaupt – nur im Boot oder hoch auf dem Kutschbock möglich. Meist war es ein Kampf um Zentimeter. Dämme wurden unterspült und sackten in sich zusammen. Die Ursachen für die Flut waren plötzlich einsetzendes Tauwetter und enorme Niederschläge im Schwarzwald und in den Gebieten der Rheinzufüsse wie in Rheinfelden, Breisach oder Straßburg. Im Jahre 1955 verursachte die Flut einen Sachschaden von rund 300 000 Mark. Über einhundert Personen mussten in Speyer aus ihren Häusern evakuiert werden. 650 Haushalte waren insgesamt betroffen. 25 000 Sandsäcke wurden zur Eindämmung

der Wassermassen verbaut. In ganz Rheinland-Pfalz verursachte die Flut einen Schaden an Dammbauten in Höhe von 935 000 Mark. Amerikaner und Franzosen beteiligten sich damals – wie auch später – mit großem Engagement an der Bekämpfung des Hochwassers.

Auch in späteren Jahren erreichte der Wasserstand immer wieder kritische Höhen. 1978 schwappte der Rhein gefährlich an die neun Meter heran, im April 1983 wurden 8,28 Meter gemessen und 1988 stand das Wasser sogar bei 8,39 Metern.

Die Rheinregulierung des Baumeisters Tulla, die zu Beginn des letzten Jahrhunderts in Angriff genommen wurde, hatte die Bändigung der Was-

Polizeiliche Anordnung

Zur Abwendung der durch das Hochwasser der Bevölkerung der Stadt Speyer drohenden Gefahren ordne ich

**den sofortigen Einsatz aller über 18
Jahre alten arbeitsfähigen Männer**

der Stadt Speyer an.

Insbesondere haben alle Betriebe des Bauhaupt- und Baunebengewerbes ihre

**gesamte Belegschaft und die
Gerätschaften**

Druckerei
Lindacher
Speyer

zur Bekämpfung der Wassernot zur Verfügung zu stellen und an die gegebenenfalls befohlenen Einsatzstellen ohne Verzögerung zu entsenden.

Über Arbeitseinsatz, Arbeitseinteilung und sonstige erforderliche Maßnahmen ist den Weisungen der Einsatzleitung des Stadtbauamtes Folge zu leisten.

Die Einsatzleitung befindet sich im Lager Heringsee in der Hafenstr.

**Durch das Hochwasser ist die öffentliche Sicherheit
und Ordnung bedroht.**

Vorstehende auf §§ 1, 2, 28, 32/II und 75 Polizeiverwaltungsgesetz gestützte Anordnung dient zur Abwendung dieser Gefahren. Die Anordnung gilt bis auf Weiteres.

Der sofortige Vollzug wird angeordnet.

Speyer, den 17. Januar 1955

Der Oberbürgermeister gez. Dr. Skopp

„Durch das Hochwasser ist die öffentliche Sicherheit und Ordnung bedroht“, stellte Oberbürgermeister Skopp am 17. Januar 1955 zu Recht fest und forderte per polizeiliche Anordnung den „sofortigen Einsatz aller über 18 Jahre alten arbeitsfähigen Männer“ zur Mithilfe auf. Foto: Stadtarchiv

sermassen zum Ziel. Der Oberlauf des Rheines mäanderte ungehindert auf einer Breite von bis zu drei Kilometern vor sich hin. Dabei waren die Flächen links und rechts des Flusses schon immer Hochwasser- und Sumpfgebiet, das die Fluten locker auffing, abmilderte und so die Fließgeschwindigkeit des Rheines stark herabdrückte. Das Land war zwar fruchtbar, konnte aber wegen seiner stromnahen Lage nicht für den Ackerbau genutzt werden. Mit den Überschwemmungen kamen indes Hunger und Malaria ins

Land und machten die Pfalz zu einem klassischen Auswanderungsland. Mit der Begradigung änderte sich die Lage grundlegend. Das Land konnte plötzlich bewirtschaftet werden. Der Ertrag reichte sogar aus, um neue Siedler zu ernähren, die dann auch in Scharen kamen und die links- und rechtsrheinischen Gebiete in Beschlag nahmen. Auch die Schifffahrt zog ihre Vorteile aus dem nun wesentlich verkürzten Flusslauf, denn nicht nur die umständlichen Schleifen, die heute die Altrheinarme bilden, konnten jetzt

Am Morgen des 17. Januar begann auf dem Fischmarkt die Evakuierung der dort von den Wassermassen eingeschlossenen Bürgern. Foto: Willi Fix



Bei den Abdichtungsarbeiten entlang des Speyerbachs waren 1955 sowohl Bundeswehr und Technisches Hilfswerk als auch amerikanische und französische Soldaten im Einsatz.

Foto: Stadtbauamt

In der Hasenpfehlstraße ging es am 18. Januar 1955 nur noch per Boot voran. Der damalige Oberbürgermeister Dr. Paulus Skopp rief den Notstand aus.

Foto: Bettina Deuter





Nachbarschaftshilfe war gefragt: Jeder packte mit an und half spontan und ohne langes Nachdenken bei der Evakuierung der Altstadtbewohner.

Foto: Bettina Deuter

umfahren werden, sondern auch die Wassertiefe blieb weitgehend konstant und erlaubte eine ganzjährige Benutzung des Flusses. Darüber hi-

Einige „Rekord“-Hochwasser-Marken:

1824: 8,76 Meter

1872: 8,27 Meter

1876: 8,40 Meter

1881: 8,15 Meter

1882: 8,85 Meter

1919: 8,14 Meter

1944: 8,43 Meter

1955: 8,67 Meter

naus grub sich der Rhein durch die gestiegene Fließgeschwindigkeit tiefer in sein Bett ein. Größere Lastkähne mit mehr Tiefgang hatten nun ebenfalls keine Probleme mehr.

Das Dilemma dabei war aber, dass es sich bei Hochwasser nun nicht mehr um die natürliche Überflutung von Flächen handelte, sondern um eine Gefahr für Haus, Hof, Existenz und das eigene Leben. Die Folge: es entstanden wieder höhere Dämme.

Jochen Gonsior

Die Daten wurden uns freundlicherweise von der Speyerer Tagespost zur Verfügung gestellt.

Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

67346 Speyer/Rhein

Mühlturmstraße 1, Am Postplatz

Telefon (06232) 76623

Mittwoch nachmittag geschlossen



OPTIK ROTH

SUZUKI
AKTUELL

Laß die Sonne rein!

Elektr. Faltschiebedach ohne Aufpreis!

Sondermodell

Wagon R+ 1,0 GL Skyline



Mit elektr. Faltschiebedach. 1,0 l-Motor mit 48 kW (65 PS), serienmäßig u.a. mit: 2 Airbags, Zentralverriegelung, Servo, elektr. Fensterhebern vorne, 3 Jahresgarantie mit Mobilitätsservice u.v.m.

mtl. Leasingrate **DM 99,-**
Sonderzahlung **DM 6.990,-**
24 Monate, 10 000 km/Jahr
UPE **DM 19.950,-** zzgl. 890,-
zzgl. Überführungs- u. Zulassungskosten. Ein Angebot der FAFIN GmbH.



-Vertragshändler

ROSE RABER

67346 Speyer · Auestraße 18 a
Telefon (0 62 32) 3140-11

SUZUKI FUN FACTORY

Es GIBT ENTSCHEIDUNGEN, DIE FALLEN LEICHTER.



Eichbaum

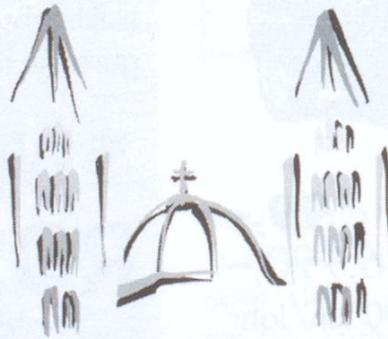
EINS STEHT FEST: EIN EICHBAUM.

www.eichbaum.de



Dom-Krypta

Die Dom- und Kaiserstadt Speyer,
das UNESCO-Weltkulturgut „Dom zu Speyer“
das Historische Museum der Pfalz,
das Technik Museum Speyer und
die IMAX-Filmtheater
freuen sich auf Ihren Besuch



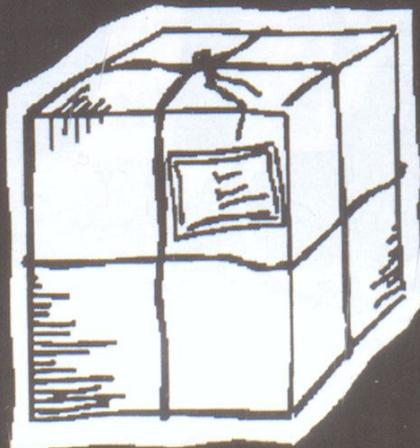
S P E Y E R

Wir informieren Sie gerne:
Tourist-Information Speyer
Maximilianstr. 11
67346 Speyer
Tel. 062 32/14 23 92
Fax 062 32/14 23 32



STROM · ERDGAS · WASSER · WÄRME

Das komplette Paket aus einer Hand!



STADTWERKE SPEYER GMBH

Georg-Peter-Süß-Straße 2
67346 Speyer

Telefon: 06232 / 625-0

e-mail: office@sws.speyer.de
Internet: www.sws.speyer.de

Nichts liegt näher ...

Speyerer Jüdinnen 1880–1940

Nach Jahrhunderten jüdischer Bedrückung in den Landgemeinden der Pfalz hatte sich um den Beginn des 19. Jahrhunderts in Speyer wieder eine jüdische Gemeinde gebildet. Sie bestand rund 140 Jahre und ging unter, als die Nationalsozialisten 1940 die letzten Gemeindemitglieder deportierten. Die Gemeinde war gemäßigt liberal eingestellt. Sie hatte das Wesentliche des jüdischen Glaubens beibehalten, aber zugleich Elemente aufgenommen, die eine orthodoxe Gemeinde ablehnt, wie die Liturgie mit Orgelspiel und gemischtem Chorgesang.

Die Gemeindemitglieder hatten sich so sehr dem deutschen Vaterland angepasst, assimiliert, dass sie ihr Judentum mehr als eine Konfession neben Protestanten und Katholiken auffassten und nicht als eine eigene Religion. Nur die aus Osteuropa stammenden Juden, aus Polen, Litauen, aus der Ukraine und Rußland hielten noch treu an den überlieferten Traditionen fest. Aber zwischen diesen Ostjuden und den Westjuden klaffte eine tiefe Kluft, die unüberbrückbar blieb. Infolgedessen war die Bindung an die israelitische Kultusgemeinde in mehreren Fällen eher locker, wenn sie überhaupt bestand. Das trifft auch für Betty Blum zu. Wer war diese Frau?

Betty Blum

wurde 1882 in Niederkirchen bei Kaiserslautern, als zweitjüngste Tochter des Kaufmanns Moritz und dessen Ehefrau Eugenia Fischel aus Ingenheim bei Landau geboren. 1891 zogen ihre Eltern mit der kleinen Betty und ihren drei Geschwistern nach Speyer um. Die Domstadt bot der Familie im Zuge der Industrialisierung größere

Entfaltungsmöglichkeiten als das ländliche Niederkirchen.

In der Hagedornsgasse besuchte Betty die Höhere Töchterschule. Danach wollte sie die Welt entdecken und fuhr nach Großbritannien, das damals auf dem Höhepunkt seiner weltpolitischen Bedeutung stand. In London nahm sie die Stelle einer Gouvernante in der Familie des Konsuls von Nicaragua an. Sie brachte den beiden Kindern des Konsuls Fremdsprachen bei und überwachte auch ihre Klavierübungen, obwohl sie selbst Musik nicht sonderlich mochte.

Als Betty nach Speyer zurückgekehrt war, unterrichtete sie ab 1905 in der Höheren Töchterschule, wo sie selbst Schülerin gewesen war, als Aushilfslehrerin die Fächer Englisch, Französisch sowie Rechnen, Geschichte und Erdkunde. Sie half in der Schule auch 1909 aus und verstärkt von 1913 bis 1917. Im Jahre 1914 zählte die Stadt Speyer rund 23000 Einwohner, davon etwa 400 Juden. Im gleichen Jahr besuchten die Höhere Töchterschule 148 Schülerinnen, davon 128 Protestantinnen, zwölf Jüdinnen und acht Katholikinnen. Betty unterrichtete gerne und hatte zu den Schülerinnen, die sich auf sechs Klassen verteilten, ein gutes Verhältnis. Betty blieb ledig – nur unverheiratete Frauen durften damals im Schuldienst tätig sein – und widmete sich ganz ihrer Tätigkeit.

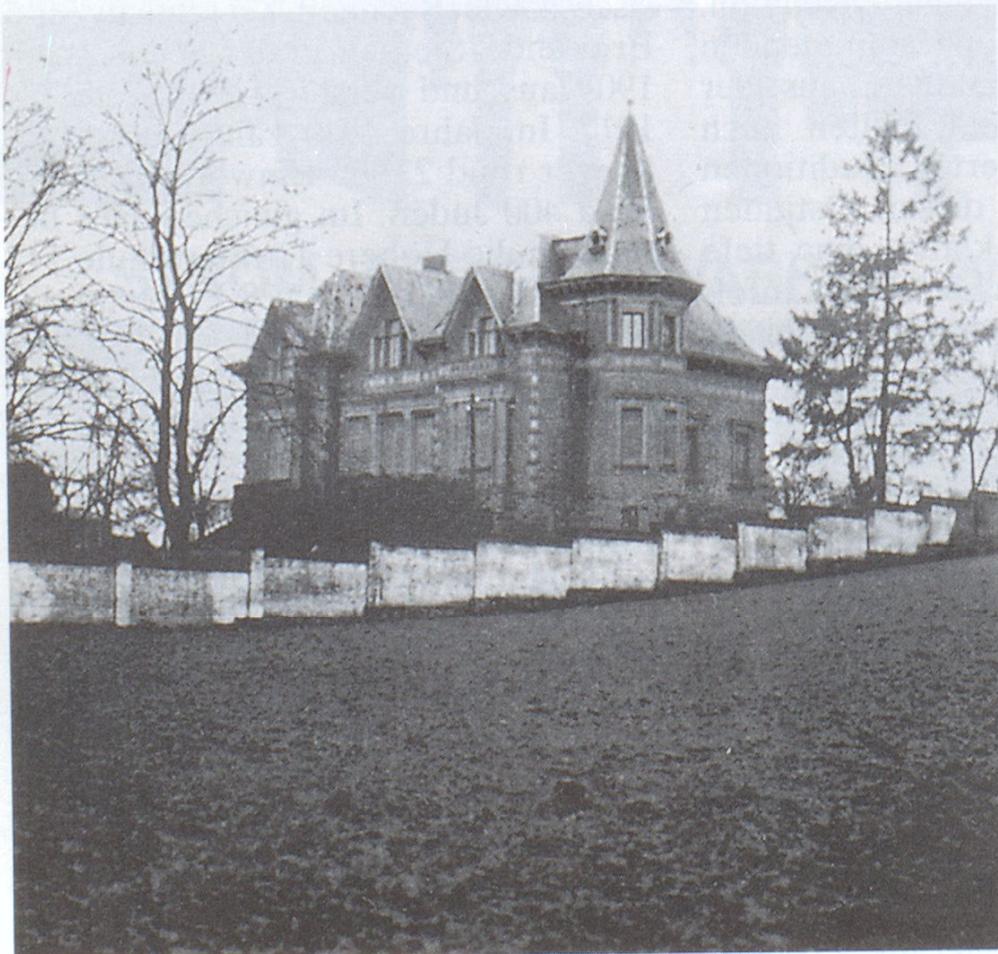
Ihre Geschwister, die Schwestern Martha und Lisa, und ihr Bruder Ernst Eugen, hatten alle geheiratet, und zwar christliche Ehepartner, lauter Katholiken. Eine auffällige Ausnahme! In der Regel zogen Juden bei sogenannten Mischehen Protestanten vor. Martha schloß 1905 den Bund der

Ehe mit dem Juristen Josef Fendrich aus Ludwigshafen; Lisa 1912 mit dem Landwirt Ludwig Thomas aus Kandel und der Jurist Ernst Eugen mit der Volksschullehrerin Klara Mosl aus Waldmünchen in der Oberpfalz.

Betty arbeitete nebenbei als Kontoristin in der Eisenwarenhandlung ihres Vaters in der Wormser Straße 8 (heute Stoffhaus), deren Leitung sie nach dessen Tode 1919 übernahm. Sie wohnte im oberen Stockwerk des Geschäfts und zuletzt in der „Villa Rosenstein“ in der Landauer Straße 60 beziehungsweise Am Rosensteiner Hang 1. An die Eisenwarenhandlung war eine Werkstatt angeschlossen, ein reiner Männerbetrieb, in dem manchmal ein derber Ton herrschte. Aber die Lehrerin Betty Blum wurde von allen anerkannt und respektiert, nicht zuletzt, weil sie im Bedarfsfall immer

bereit war, für ihre Mitarbeiter und deren Familien einzustehen. Bald hatte sie ihren Spitznamen: „die Eisernerne Jungfrau“, sicher auch in Anlehnung an den „Eisernen Kanzler“, Otto von Bismarck, dessen Erinnerung in der Bevölkerung, besonders in liberalen Kreisen, noch lebendig war.

In ihrer knappen Freizeit beschäftigte sich Betty mit Literatur, Kunst, trieb Sport, sie fuhr Fahrrad und schwamm besonders gern mit ihrer Freundin Anny Seligmann in der Badeanstalt am Rheinufer. Später, als die Nazis den Juden verboten hatten, dort zu baden, schwammen sie außerhalb der Badeanstalt. Keinerlei Interesse zeigte Betty für Wandern und für Mode, vermutlich, weil sie – wie alle Blums – ziemlich korpulent war. Sie bevorzugte, sich in gemütlicher Runde mit Gleichgesinnten zu unterhalten und



Villa Rosenstein.

Foto: Muth

**Betty Blum.
Die Aufnahme
entstand in den
20er Jahren.**

Foto: Stadtarchiv Speyer



rauchte dabei Zigarre. Selbstverständlich widmete sie sich auch ihren Geschwistern und, als ledige Frau, deren Kindern. Um den Kontakt zur Jugend nicht ganz zu verlieren, gab sie gerne Nachhilfeunterricht in Fremdsprachen.

Betty interessierte sich aber auch lebhaft für Politik. Wahrscheinlich be-

suchte sie vor dem Ersten Weltkrieg als eine der wenigen Frauen die Diskussions- und Vortragsabende sowie die geselligen Zusammenkünfte, die der Nationalliberale Verein Speyer allmonatlich veranstaltete. Nach dem Ersten Weltkrieg war Betty aktives Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei – DDP – der liberalen

Partei, der die meisten Juden gewogen waren. Bei der Kommunalwahl 1931 stand Bettys Name auf der Ersatzliste dieser Partei.

Nach der Niederlage von 1918 hatte sich die politische und wirtschaftliche Lage im Lande und in der Stadt dramatisch zugespitzt. Die Folgen der Kriegsreparationen, Arbeitslosigkeit, Inflation und Weltwirtschaftskrise begünstigten den Rechtsradikalismus, der immer schärfere Formen annahm. Der 30. Januar 1933 brachte die NSDAP an die Macht.

Sofort und schrittweise begannen die Nationalsozialisten mit der Verfolgung und Vernichtung der Juden. Den braunen Terror bekam als erster ihr Bruder Ernst Eugen zu spüren. Er war im Ersten Weltkrieg Frontsoldat gewesen, wurde mit dem Eisernen Kreuz dekoriert, hatte dann eine „Arierin“ geheiratet und hatte sich nie politisch betätigt. Trotzdem schlug ihn eine Rotte von SA-Leuten, die am 26. Juni 1933 in sein Schlafzimmer eingedrungen waren, so brutal zusammen, dass er anschließend vom Amtsgericht aus ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Dort musste er 13 Tage lang versorgt werden!

Dieser grausige Vorfall, die stets antisemitische Hetze in Presse und Rundfunk, die Teilnahmslosigkeit von Nachbarn, Kunden und Bekannten hatten die letzten Kraftreserven von Bettys Mutter aufgezehrt. Sie starb am 15. April 1934 und wurde neben ihrem Mann beigesetzt.

All diese Umstände setzten auch Betty arg zu. Der Propagandaspruch: „Deutsche! Wehrt euch! Kauft nicht bei Juden“ zeigte Wirkung. Zum 1. Januar 1936 gab Betty gezwungenermaßen das Geschäft auf, da es nach dem damaligen Parteijargon „arisiert“ wurde. Die Nachfolgefirma hieß Anton Diefenthäler.

Betty hatte zwar den nicht leichten

Entschluss gefasst, zu ihrer Schwester Lisa nach Ostafrika zu emigrieren und besaß auch schon einen Reisepaß. Ihre Fremdsprachenkenntnisse hätten ihr das Einleben im Ausland ohnehin erleichtert. Aber eine schwere Krankheit machte ihre Fluchtpläne zunichte. Die notwendiggewordene Operation, der sich Betty in den Städtischen Krankenanstalten in Ludwigshafen, wo ihre Schwester Martha wohnte, unterzog, misslang. Persönliches Missgeschick, ärztlicher Kunstfehler oder gar Absicht? Diese Fragen können heute nicht mehr geklärt werden.

Betty Blum starb 1936, 54-jährig, und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Speyer beigesetzt in der Nähe ihrer Eltern. Eine faszinierende Persönlichkeit weilte nicht mehr unter den Lebenden. Ihre ehemaligen Schülerinnen trauerten lange Zeit um sie. Schon 1939 oder 1940 starb ihre jüngere Schwester Lisa auf afrikanischer Erde. Im Sommer 1942 kam ihre ältere Schwester Martha nach Theresienstadt, aber sie überlebte die Lagerzeit. Sie starb im Juli 1960 in Ludwigshafen.

Rosalie Metzger,

kurz Rosa genannt, kam am 27. Juni 1879 in Speyer als älteste Tochter von Ludwig und Johanna, geborene Baum, zur Welt. Ihr Vater war ursprünglich Tapezierer und Möbelhändler von Beruf und hatte insgesamt elf Kinder, die in der Zeppelinstraße 8 aufwuchsen.

Den Eltern muss es nicht immer leicht gefallen sein, die Kinderschar großzuziehen, aber die Kinder haben alle gute Berufe ergriffen. Rosa wurde Fotografin. Nachdem ihr Vater im November 1907 das erste feste Kino Speyers – das „Tonbild-Theater“ – in der Maximilianstraße 15 (heute Kleider Schmitt) eröffnet hatte, bearbeitete Rosa die Lokalberichte, die ihr



Rosa Metzger.

Foto: Stadtarchiv Speyer

Bruder Friedrich drehte. Vorführer war ihr Bruder Adolf, später Kameramann beim Filmunternehmen UFA in Mannheim. Es war ein regelrechter Familienbetrieb. Die Geschwister Metzger betrieben das „Tonbild-Theater“ im Pioniergeist auch in anderen pfälzischen Städten, etwa in Pirmasens und auch im benachbarten Mannheim.

Im November 1910 brachte Rosa ihren Sohn, Helmut Metzger, zur Welt, in der Herdstraße 38, wo sie wohnten. Nach dem Beispiel ihres Vaters Ludwig, der in der SPD als Schriftführer tätig war und 1909 als dritter Ersatzmann auf der Liste dieser Partei stand, aber auch der eigenen Neigung folgend, engagierte sich Rosa in der gleichen Partei. Keine leichte Aufgabe

für eine Frau, Jüdin und Sozialdemokratin, sich im Kaiserreich, und später in der Weimarer Republik, für die Interessen der Arbeiterklasse einzusetzen!

Am 18. August 1913 veranstaltete der Sozialdemokratische Verein Speyer im alten Stadtsaal eine imposante Feier zu Ehren des Parteiführers August Bebel, der einst in Speyer als Wandergeselle Arbeit gefunden hatte und am 13. August, fünf Tage davor, in der Schweiz verstorben war. An der Feier nahmen auch viele Frauen teil. Es ist gut möglich, dass eine von ihnen Rosa Metzger hieß. Wie sie die schwierige Zeit des Ersten Weltkrieges, an dem ihre Brüder teilnahmen, überstand, ist unbekannt.

1920 wurde „Fräulein Metzger“, wie sie nach wie vor genannt wurde, aufgrund ihrer Qualifikation und trotz der Konkurrenz ihrer männlichen Mitbewerber in den örtlichen Parteivorstand gewählt. Sie war sich ihrer besonderen Verantwortung bewusst und leistete wertvolle Arbeit.

Zu einem unbekanntem Zeitpunkt übersiedelte Rosa nach Ludwigshafen, wo sie gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten, Richard Rastetter, einem evangelischen Christen, ein Fotoatelier betrieb. Sie wohnten Am Brückenaufgang 14, eine Straße, die im Zweiten Weltkrieg so zerstört wurde, dass sie nicht wieder angelegt wurde.

Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 wurden Rosas Wirkungsmöglichkeiten immer mehr beschnitten, bis sie ihre Berufstätigkeit aufgeben und ein sogenanntes „Judenhaus“ in der Prinz-Regenten-Straße 26 beziehen musste. Ihr Sohn Helmut – „Helle“, wie sie ihn nannte – durfte sein Universitätsstudium in Heidelberg nicht abschließen, da er kein „reiner Arier“ war. Er wurde Bühnenbildmaler von Beruf,



**Rosa Metzgers Wohnhaus:
Herdstraße 38.** Foto: Angela Bruno

wofür er besonders begabt war. Später gelang es ihm doch, rechtzeitig nach Großbritannien auszuwandern, wo er in der britischen Armee diente.

Rosa hingegen wurde gemeinsam mit fast allen saar-pfälzischen und badi-schen Juden – insgesamt rund 6500 Personen – am 22. Oktober 1940 bei der Aktion der Gauleiter Wagner/Bürckel verhaftet und nach Gurs, in die unbesetzte Zone Südfrankreichs, deportiert.

Gurs liegt nördlich der Pyrenäen auf 900 Metern Höhe und war das größte Internierungslager im Westen. Es bestand aus 13 Barackenbezirken – Ilot genannt – mit zirca je 25 Baracken.

Jede Baracke konnte rund fünfzig Personen aufnehmen.

Acht Bezirke waren mit Männern und fünf mit Frauen und Kindern bis 14 Jahren belegt. Die Baracken hatten statt Fenster Holzluken, so dass darin bei Kälte und Regenwetter meist Dunkelheit herrschte, die zusätzlich auf das Gemüt drückte. Durch das Lager führte eine gepflasterte Straße von zwei Kilometern Länge, während die Bezirke keine festen Wege aufwiesen, weswegen sie sich bei Regenwetter in einen knöcheltiefen Morast verwandelten.

Am Anfang standen auf dem meist nassen Barackenboden keine Bettgestelle, da lagen fast nur leere Strohsäcke, wenn überhaupt. Die Lebensbedingungen der Internierten – in der überwiegenden Zahl ältere Menschen – waren katastrophal. Noch schlimmer als Kälte, Morast und Hunger empfanden die Lagerinsassen die Trennung von ihren Angehörigen und die ständige Ungewissheit über den folgenden Tag.

Rosa blieb in diesem Lager nur vier Monate. Danach wurde sie in das Nebenlager Noe überstellt, wo sie sich die längste Zeit ihrer Internierung aufhielt. Die Lebensverhältnisse in Noe waren zwar erträglicher als in Gurs, aber dafür war die Bewachung schikanöser. Zum Glück konnte Rosa von ihren rechtzeitig emigrierten Geschwistern und von „Lager-Paten“ in unregelmäßigen Abständen Post und Lebensmittelpäckchen erhalten, die zum Teil über Portugal liefen, so dass es ihr gesundheitlich nicht so schlecht ging.

Sie schrieb oft Briefe unter mehr als primitiven Umständen. Einige davon sind erhalten geblieben. Nicht anders als ihre Geschwister hatte sich Rosa zwar um ein Einreisevisum bemüht, um so aus Nazi-Deutschland rechtzeitig zu entkommen. Aber ihr verhält-

nismäßig hohes Lebensalter wirkte sich negativ auf das an sich schon langwierige Verfahren aus.

Am 1. April 1944 kam Rosa in das Straflager „Le Vernet“, noch immer in Sichtweite der Pyrenäen, wohin besonders gefährliche Ausländer mit „linker Gesinnung“ geschickt wurden. Dort hoffte sie, das Kriegsende miterleben zu dürfen, doch ihre Hoffnung ging nicht in Erfüllung. Zwei Monate später, am 30. Mai 1944, wurde sie gemeinsam mit ihrer Tante, Karoline Mayer, die mit ihr das Lager- und Barackenleben geteilt hatte, mit Transport Nr. 75 über Drancy bei Paris weiter nach Auschwitz gebracht. Dort, in der Gaskammer der Todesfabrik erfüllte sich ihr Schicksal als Opfer des Rassenwahns. Sie war 65 Jahre alt geworden. Erst sieben Monate nach ihrem Tode wurde das Vernichtungslager von Truppen der Roten Armee befreit.

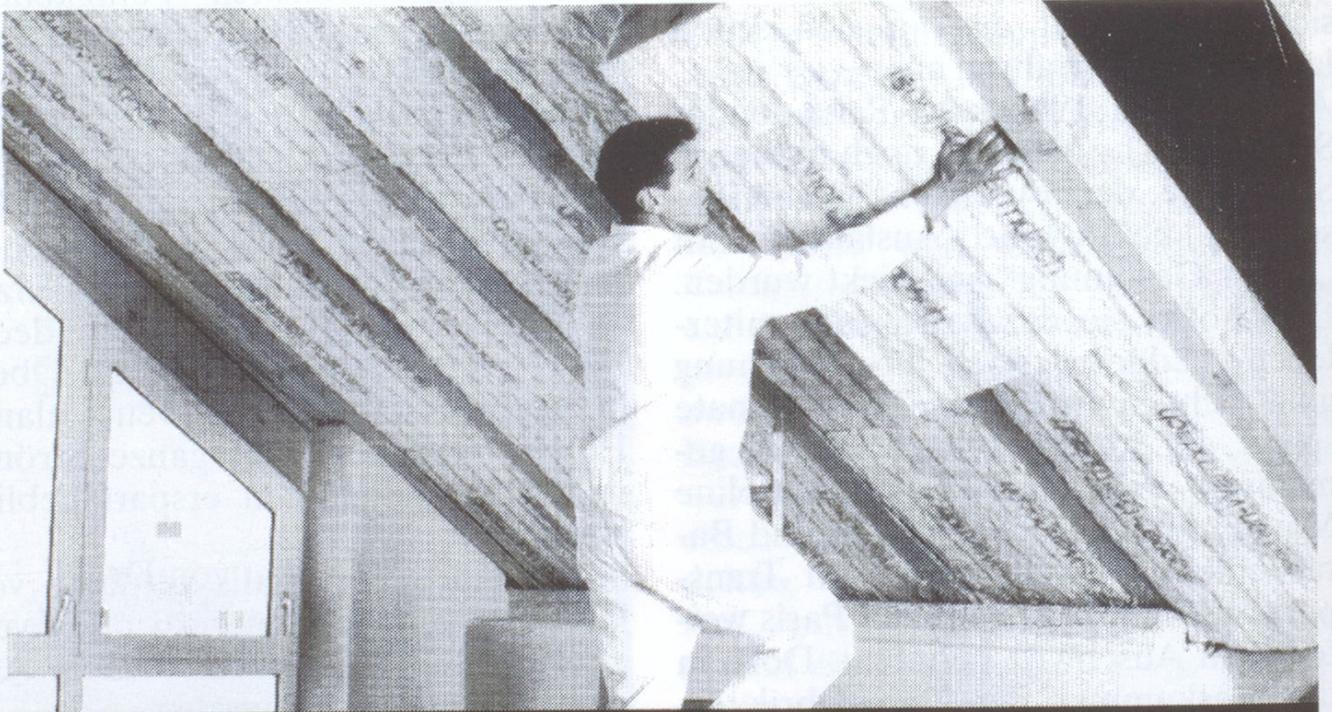
Und was wurde aus ihrem Sohn Helmut? Er hatte eine Engländerin geheiratet und lebte in Cheltenham bei Gloucester in Südwestengland. Doch der tragische Tod seiner Mutter belastete ihn sehr. Zudem wurde er mit der Zeit asthmakrank und starb mit 58 Jahren 1968. Seine Nachkommen leben heute noch.

Betty Blum und Rosa Metzger, zwei Jüdinnen, deren Lebensweg ich nur bruchstückhaft rekonstruieren konnte, waren zwei ausgeprägte Persönlichkeiten mit

sehr unterschiedlichen Fähigkeiten, Interessen und Betätigungsfeldern. Jede hat im öffentlichen Leben gewirkt und redlich zur Lösung der Probleme ihrer Zeit beigetragen. Jede ist selbstbewusst ihren Weg gegangen bis zum Ende, ohne Unrecht zu begehen und ohne die Hoffnung jemals aufzugeben. Hätten die politischen Ideen, für die sie sich einsetzten, die Oberhand behalten, wären Deutschland, Europa und der Welt ganze Ströme von Blut und Tränen erspart geblieben.

Sie haben es jedenfalls verdient, von ihren Speyerer Mitbürgern nicht vergessen, sondern in freundlichem Andenken behalten zu werden.

The image is a collage of newspaper clippings and a graphic for the 'SPEYERER TAGESPOST'. At the top, there are several headlines in German, including 'Reliquien', 'Wir sorgen für aktuelle Informationen', and 'Tag für Tag'. Below these, there is a large, stylized graphic of the word 'Tag' repeated twice, with 'für' in between. The background of the collage features a silhouette of a city skyline with several tall, pointed spires, characteristic of Speyer. At the bottom, the text 'SPEYERER TAGESPOST' is written in large, bold, black letters. Below this, the phrase '...aus Speyer für Speyer.' is written in a smaller font. The overall aesthetic is that of a historical or commemorative publication.



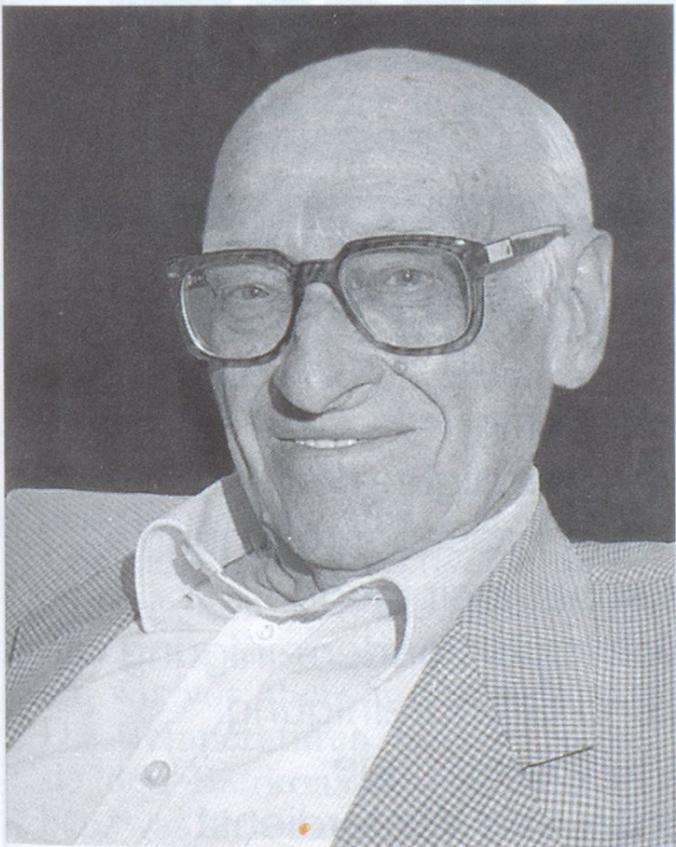
Für die Wärmedämmung im Dachgeschoß. Klemmfalz Isophen®.

*Super-Dämmwirkung durch
Sparren-Volldämmung.*

*Profi-Tip für Bauherren und
Renovierer: Sparrenvoll-
dämmung mit Isophen® und
den Difunorm®-Produkten
für fugenfreies Winddicht-*

*Machen. Hohe Energie-Ein-
sparung, hoher Wohnkom-
fort. Ideal auch bei Althaus-
Dachausbauten, keine Hin-
terlüftung nötig.*

G+H ISOVER®



Dr. Paulus Skopp

Am 5. Mai 1905 in Chicago (USA) geboren, die Kindheit in Preußen verlebt, als junger Mann nach einem politischen Konflikt mit der SED nach Hannover gekommen, um ab 1949 in Speyer zu leben und rund zwanzig Jahre lang zum Wohle der Stadt zu wirken, so sieht in groben Zügen der Lebenslauf von Dr. Paulus Skopp aus, der am 29. Dezember 1999 in Speyer verstarb. Paulus Skopp war ein Glücksgriff für die Domstadt und ihre Bürger.

Als erster Speyerer Oberbürgermeister (SPD) der Nachkriegszeit fand er hier 1949 ein reiches Betätigungsfeld vor.

Das vorausschauende Wesen von Paulus Skopp spiegelt sich in folgender, vom ihm gerne erzählten Anekdote

wider: „Bevor ich mich um das Amt des Oberbürgermeisters von Speyer bewarb, fuhr ich erst einmal hierher und ging zum Friseur, denn Friseure sind immer eine Schaltzentrale für alles Wissenswerte in einer Stadt.“ Der Figaro klärte ihn auf seine entsprechenden Fragen hin auch ausführlich über das städtische Geschehen auf.

Während der Amtszeit von Dr. Paulus Skopp entstanden in Speyer die Volkshochschule und die damalige Verwaltungsakademie (1949), die Stadtbücherei (1951), die St.-Bernhardus-Kirche (1953), die Siedlungsschulenerweiterung, der städtische Kindergarten nebst Krippe und Hort (1954), das Stadtbad (1955), die VdK-Siedlung und die Rheinbrücke (1956), sowie die Berufsschule (1959). In den 60er Jahren kamen der Neubau der Verwaltungshochschule, der LVA, der Burgfeldschule und des Doppelgymnasiums an der Dudenhofer Straße dazu.

Auch zahlreiche Industrieansiedlungen in Speyer fielen in die Amtszeit von Dr. Skopp. Er handelte nach dem Motto: „Das Geld, das wir für Kultur ausgeben wollen, müssen wir zuerst durch die Wirtschaftsförderung verdienen. Erst kommt die Lebenserhaltung, dann die Lebenserhöhung.“

Die Aussöhnung mit den ehemaligen Kriegsgegnern und die ersten Städtepartnerschaften (Chartres und Spalding) gehörten ebenfalls zu den ganz persönlichen Anliegen von Paulus Skopp als Speyerer Oberbürgermeister, so dass er mit Fug und Recht als maßgeblicher Gestalter der Domstadt in der Zeit des Aufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg bezeichnet werden kann.

Jutta Jansky

BRAUN

Clean-Service

Gebäudereinigung u. Dienstleistungen GmbH



Büroreinigung
Unterhaltsreinigung
Glas- und Fassadenreinigung
Krankenhausreinigung
Teppich- und Sonderreinigung
Bau- und Grundreinigung
Außenanlagenpflege
Sommer- und Winterdienst
Sicherheitsdienste
Hausmeisterdienste

Reinigen – Pflegen – Schützen

Zentrale:

68766 Hockenheim, Lessingstraße 45

Telefon (062 05) 40 85, Telefax (062 05) 82 77

Betriebe in:

76185 Karlsruhe, Telefon (07 21) 55 50 15

68165 Mannheim, Telefon (06 21) 44 24 61

69123 Heidelberg, Telefon (06 221) 70 76 73

75217 Pforzheim, Telefon (0 72 31) 48 58 01

01109 Dresden, Telefon (03 51) 8 83 84 41

04347 Leipzig, Telefon (03 41) 2 37 27 25

Internet: <http://www.braunclean.de>

E-Mail: braunclean@t-online.de

Bei der Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins wurde die Vorsitzende, Heike Häußler in ihrem Amt bestätigt. Sie gab in ihrem Geschäftsbericht einen Rückblick auf ein arbeitsreiches Jahr. Aus dem Bericht zitieren wir einige wichtige Punkte.

- Unser Arbeitsjahr begann am 1. Mai mit der Wiederaufnahme der Betreuung des Verkehrsamtes an den Wochenenden.
- Das Brezelfest wird von Jahr zu Jahr besser und effektiver in seiner Organisation. Unsere Mitarbeiter sind zu Profis geworden. Glück hatten wir vor allem mit dem Wetter. Die Temperaturen waren so, dass sie den Bierkonsum gefördert haben, was sich dann auch im Absatz mit 80 Hektolitern mehr als im Vorjahr, gezeigt hat. Das Festabzeichen wurde 1999 vom Speyerer Künstler Michael Heinlein entworfen.
- Im vergangenen Jahr mieteten wir eine große Unterstellhalle für unsere Festwagen am ehemaligen Gaswerk im Armensünderweg an. Die notwendigen Reparaturen an Dach, Fenstern und Boden sind ausgeführt, ein großes Metalltor ist eingebaut. Jetzt arbeiten unsere Mitarbeiter Dieter Wenger und Fritz Maier mit ihren Helfern und mit der Unterstützung von Willi Grüner an der Innenausstattung. Die Halle ist mit 600 Quadratmetern Grundfläche und einer Höhe von etwa zehn Metern optimal für unsere Zwecke.
- Die Saison im Judenbad konnten wir, bedingt durch die Bauarbeiten, erst am 16. Juli wieder aufnehmen, nachdem die Glas-Stahl-Überda-

chung von Wolf Spitzer fast fertiggestellt war. Dennoch fanden bis zum 21. November über 32000 Besucher den Weg ins Judenbad. Die Saison 2000 wurde am 1. April eröffnet.

- Inzwischen richteten wir auch die neuen Räume des Verkehrsvereins im ersten Obergeschoss über dem Empfangsraum im Judenbad ein.
- Die Vierteljahreshefte sind für unsere Leserinnen und Leser weiterhin von großem Interesse und eine

Am Ende eines erfolgreichen Jahres bedanke ich mich bei allen, die mir bei meinen Aufgaben geholfen haben. Mein besonderer Dank geht an meinen Stellvertreter Günter Wedekind, der mich hervorragend unterstützt. Ich danke dem Schatzmeister Franz-Joachim Bechmann und dem Schriftführer Heribert Hofmann für die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Mein Dank geht auch an die Beisitzer Herbert Hack, Bernhard Mückain und Rainer Schmitt für ihre freundliche Unterstützung. Ich bedanke mich besonders bei den Ehrenvorsitzenden Dr. Hugo Rölle und Willi Grüner für jeden guten Rat. Mein herzlicher Dank gilt auch allen Beiratsmitgliedern; insbesondere den Vorsitzenden der Ausschüsse, die ich noch nicht genannt habe: Fritz Hochreither, Manfred Ruhl und Rolf Wunder. Ich danke allen Ausschussmitgliedern und Helfern, die wertvolle Arbeit für ihren Verein leisten. Dank geht auch an Michaela Weigel und Daniela Noll, die für die Buchhaltung verantwortlich sind. Heike Häußler

bleibende Brücke von Speyer in die ganze Welt. Wir erhalten immer wieder anregende und auch anrührende Briefe mit der herzlichen Bitte, die Hefte auf jeden Fall zu erhalten. Um diesen Zweig wirtschaftlicher zu gestalten, müssen wir wesentlich mehr Abnehmer aktivieren und auch neue Vertriebswege beschreiten.

- Am 1. August fuhr eine Abordnung des Verkehrsvereins, darunter einige Vorstandsmitglieder, sehr fantasievoll kostümiert als historische Gruppe nach Landau, um beim Festzug des „Ritter von Mörzheim“ mitzuwirken.
- Am 25. Oktober konnte ich an einem Colloquium zum Thema Judenbad mit hochrangigen Experten der Denkmalpflege teilnehmen, zu dem die Stadt eingeladen hatte, um für die Weiterentwicklung des Judenbadareals die Meinung der Fachleute zu erfahren.
- Am 19. und 20. November fand der zweite Busreisetreff statt, wieder veranstaltet vom Arbeitskreis Tourismus, bei dem der Verkehrsverein die Federführung inne hat. Es waren 80 Busunternehmer und Busreiseveranstalter mit etwa 150 Personen für zwei Tage zu Gast in Speyer, um im direkten Erleben unsere Stadt und die Leistungsfähigkeit unserer Betriebe kennenzulernen. Diese Art des Direktmarketings ist eine gezielte Form der Tourismusförderung, die durch die große Resonanz gute Erfolge verspricht. Auf unsere Anregung hin wird künftig auf die Parkgebühr für Reisebusse auf dem Festplatz verzichtet.
- Im Arbeitskreis Tourismus wird vom Verkehrsverein engagierte Arbeit geleistet durch die Vorstandsmitglieder Günter Wedekind und Peter Durchholz.

- Am Samstag, dem 26. August wird der Dombauverein aus Anlass des „Heiligen Jahres 2000“ eine Domnapffüllung durchführen, zu der wir unsere aktive Teilnahme zugesagt haben. Das heißt, dass wir mit unseren Helfern wie 1990 und 1995 in den mittelalterlichen Kostümen wieder dabei sein werden. Helfer sind willkommen!
- Ein besonderes Vorhaben wird zur Zeit gerade vorbereitet. Hans Gruber trug einen dicken Ordner mit Unterlagen über die Geschichte des Brezelfestes zusammen. Ein Redaktionsausschuss wird die Vorlage in ein Buch „verwandeln“.

Vorstand:

- 1. Vorsitzende:** Heike Häußler
- 2. Vorsitzender:** Günter Wedekind
- Schatzmeister:** Franz-J. Bechmann
- Schriftführer:** Peter Durchholz
- Beisitzer:** Bernhard Mückain, Rainer Schmitt, Uwe Wöhlert
- Beirat:** Herbert Hack, Fritz Hochreither, Heribert Hofmann, Karl Keim, Christian Maier, Anton Morgenstern, Manfred Ruhl, Dieter Wenger, Thomas Zander
- Revisoren:** Heinz Engberding, Walter Goldbach.

SPEYER

Das Vierteljahresheft des Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung

Gleich abonnieren!

VERKEHRSVEREIN  SPEYER



Am 31. März haben die Mitglieder des Verkehrsvereins ihren neuen Vorstand gewählt. Im Bild von l.n.r.: Herbert Hack, Peter Durchholz, Franz-Joachim Bechmann, Uwe Wöhlert, Anton Morgenstern, Günter Wedekind, Heike Häußler, Rainer Schmitt, Fritz Hochreither, Wilhelm Grüner und Thomas Zander.

Foto: Jutta Jansky

Auf dem Weg ins nächste Jahrhundert

Rege war das Interesse der Mitglieder an der diesjährigen Hauptversammlung des Verkehrsvereins.

Mit der einstimmigen Wiederwahl von Heike Häußler als Vorsitzende, Günter Wedekind als ihr Stellvertreter und Franz-Joachim Bechmann als Schatzmeister bekundeten die Mitglieder dem Vorstand ihre Zufriedenheit mit der bisher geleisteten Arbeit.

Schriftführer wurde Peter Durchholz. Bernd Mückain, Rainer Schmitt und Uwe Wöhlert werden weiterhin als

Beisitzer fungieren. Unterstützt wird das Führungsteam von neun Beiräten: Herbert Hack, Fritz Hochreither, Heribert Hofmann, Karl Keim, Christian Maier, Anton Morgenstern, Manfred Ruhl, Dieter Wenger und Thomas Zander.

Die Kassenprüfung obliegt auch weiterhin Walter Goldbach und Heinz Engberding.

Sie alle werden ihr Bestes geben, um den Verein gut ins neue Jahrtausend zu führen.

Jutta Jansky

Hand in Hand zum Wohl der Stadt

Arbeitskreis Tourismus seit fünf Jahren erfolgreich

„Was bringt eine Gruppe von 15 Unternehmen, Geschäftsführern, leitenden Mitarbeitern öffentlicher Einrichtungen und Ehrenamtlichen aus Vereinen und Verbänden dazu, sich über Jahre hinweg jede Menge zusätzlicher Arbeit aufzuladen, obwohl sie auch so schon genug zu tun hätten?“ Dieser Frage ging Heike Häußler, Vorsitzende des Verkehrsvereins Speyer, anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Arbeitskreises Touristik auf den Grund.

Es war die Erkenntnis, dass es besser ist, Kräfte zu bündeln und gemeinsam zum Ziel zu gelangen, als mit Einzelmaßnahmen Zeit, Geld und Erfolg zu splitten.

Im März 1995 fanden die ersten Kontakte zwischen dem Verkehrsverein, der Stadt Speyer und dem Hotel- und Gaststättenverband statt. Schnell kamen sieben touristisch wichtige Hotels und das Technik Museum Speyer dazu. Im vergangenen Jahr trat auch der Varieté Palast dem Arbeitskreis Tourismus bei. Hier haben sich Aktive zusammengefunden, die – obwohl auf vielen Gebieten Mitbewerber – zum Wohle aller das gemeinsame Ziel in den Vordergrund ihrer Bemühungen stellen.

Anlässlich des fünfjährigen Bestehens dieses Arbeitskreises konnte Heike Häußler eine positive Bilanz ziehen: „Was hier sehr pragmatisch, erfolgreich und mit Augenmaß durchgeführt wird, wird Neudeutsch als ‚Public Privat Partnership‘ bezeichnet und als ein Ideal angesehen“. Hand in Hand mit der Verwaltung der Stadt und mit privaten Unternehmen engagieren sich die im Arbeitskreis Touristik zu-

sammengeschlossenen Mitglieder, um Speyer noch attraktiver zu machen. Weitere Wunschpartner wären Vertreter der Händlerorganisationen, da ein gut sortiertes und interessantes Handelsangebot als positiver Besuchermagnet wirkt.

Der Arbeitskreis Touristik hat in den vergangenen fünf Jahren folgende Projekte abgeschlossen oder auf den Weg gebracht:

- Die Herausgabe der CD „Die Reise nach Speyer“.
- Die Öffnung des städtischen Verkehrsamtes auch an den Wochenenden durch ehrenamtliche Betreuer.
- Pauschalarrangements für Kurzreisende. Die zwei- bis dreitägigen Aufenthalte beinhalteten Übernachtungen und Eintrittspreise bzw. Eintrittsermäßigungen und wurden zum Sonderpreis angeboten.
- Eine umfassende neue Stadtbroschüre.
- Einladung von Bus-Reiseunternehmen im Rahmen einer Direktmarketing-Maßnahme. Aufgrund des großen Erfolges wird der Busreisetreff nun jährlich weitergeführt.

Derzeit beschäftigt sich der Arbeitskreis Touristik mit Planungen zur Verbesserung der Informations- und Reservierungsmöglichkeiten, damit potentielle Besucher einen möglichst komfortablen und ansprechenden „Einstieg“ in die Domstadt Speyer finden.



Die Freude ist groß, denn nun haben die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Judenbad eigene, freundliche Räume. Im neuen Kassenraum posieren für die Kamera (von links): Johannes Bruno, Antonella Gemelli, Heike Häubler, Fritz Weber, Eleonore Winkler (sitzend), Günther Wedekind (stehend dahinter), Alfred Steinmetz, Michael Schollenberger, Wolfgang Hübener und Herbert Hack.

Foto: Jutta Jansky

Bewährtes Team in neuen Räumen

Mehr Komfort für Besucher und Mitarbeiter im Judenbad

In die neue Gestaltung des Judenbads hat der Verkehrsverein Speyer viel investiert: Ideen, Zeit, Engagement und natürlich auch Geld. Über 100000 Mark hat er in den vergangenen Jahren für die Sanierung zusammengetragen. Jetzt ist das große Werk vollendet, das historische Judenbad, die besterhaltenste mittelalterliche Mikwe in Europa, durch ein leicht anmutendes Glasdach vor der (Ver-)Witterung geschützt. Auch die neue Außenanlage ist im Entstehen und wird mit Erscheinen dieses Vierteljahresheftes fertiggestellt sein.

Die Stadt Speyer hat das direkt an das Judenbadareal angrenzende Anwesen in der Kleinen Pfaffengasse erworben und renoviert. Hier haben nun die eh-

renamtlichen Judenbadbetreuer ein schönes, neues Arbeitsumfeld.

Im Erdgeschoss befinden sich der Kassen- und Empfangsraum, ausgerüstet mit modernster Technik und freundlichem Mobiliar, die Sanitäreinrichtungen und eine kleine Küche. Im Obergeschoss ist ein Versammlungsraum untergebracht. 40000 Mark hat der Verkehrsverein in die Einrichtung der Räume investiert.

- jj -

**Geöffnet hat das Judenbad wie folgt:
Mo.–Fr. 10–13 Uhr und 14–17 Uhr,
sowie samstags, sonntags und an
Feiertagen von 10 bis 17 Uhr.**

Spenden erhielten wir von:

Albert, Wolfgang
Ohlauer Straße 39 a
80997 München

Albrecht, Helmut

Andexer, Inge
An der Kirchleiten 4
82493 Klais

Bechmann, August
Donnersbergstraße 27
68163 Mannheim

Bengel, Emmy
Franz-Stützel-
Straße 11
67346 Speyer

Beran, Mia
Hilzweg 18
69121 Heidelberg

Berg, Peter
Teichstraße 12
07937 Zeulenroda

Boegler, Lene
Haardter Straße 6
67433 Neustadt

Dr. Böhm, Wolf
Mühlturnstraße 2 d
67346 Speyer

Band, Anneliese
Wingertspfad
69214 Eppelsheim

Braband, Ludwig
Im Fiedlersee 18
64291 Darmstadt

Brand, Kurt
Hermann-Vollmer-
Weg 3
67346 Speyer

Bus, Helga
Breslauer Straße 9
67346 Speyer

Clauß-Jung, Marlies
Mägeri Straße 28
CH-6318
Walchwill/Zug

Dhuy, Wolfgang
KP 2
07191 Alapitkä/
Finnland

Dörnenburg, Alfred
Trifelsstraße 1
67346 Speyer

Dorn, Ernst
Erika-Koth-Straße 94
67435 Neustadt

Eberle, Alfons
Kreuzstraße 6
67434 Neustadt

Eberle, Marianne
Untere Langgasse 21
67346 Speyer

Endres, Helga
Oedenberger Str. 168
90491 Nürnberg

Erdel, Karl
Breitscheider
Straße 88
70176 Stuttgart

Fischer, Roland
Waldmeisterpfad 5
65933 Frankfurt

Fröhlich, Otto
Friedensstraße 35
76889 Barbelroth

Frömel, Lothar
Alois-Gruber-Weg 1
67346 Speyer

Füchslin-Ullrich,
Hannelore
Eichstraße 3
CH-8604 Volketswil

Gehring, Walter
Werthmannstraße 6
76131 Karlsruhe

Dr. Götze, Margit
Wichernstraße 2
95100 Selb-Erkers-
reuth/Oberfranken

Grehl, Fritz
Adolf-Mentzel-
Straße 6
68623 Lampertheim

Groß, Irma
Friedrich-Ebert-
Straße 3
67346 Speyer

Haarmann, Anneliese
Schönbuchstraße 12
71157 Hidrizhausen/
Böbl.

Dipl.-Ing. (FH) Hagen-
buch, Helmut L.
19 Rosalie Ave.,
North York
Ontario, M3L1C2
Canada

Heisig-Feil, Ruth
Wilhelminenstraße 40
65193 Wiesbaden

Hennes, Karl-Jürgen
Hubertusstraße 12
83620 Feldkirchen/
Westerham

- | | | |
|--|--|---|
| Hofmann, Ilse
Wolfslacherstraße 34
76297 Stutensee | Oppinger, Käthe
Josef-Schmitt-Straße 7
67346 Speyer | Sichling, Hubert
Herzogstaudstraße 6
86926 Greifenberg |
| Jülich, Ferdinand
Wickopweg 8
64289 Darmstadt | Philipp, Hedwig
Alex.-König-Straße 9
53115 Bonn | Sichling, Walter
Irscher Berg 15
54296 Trier |
| Kiefer, Ludwig
Kastanienweg 14
67434 Neustadt | Pieper, Ernst | Solbach, Elfriede
Rheinhäuser Straße 30
67346 Speyer |
| Kleiss, Franz-Peter
Schillerstraße 12
67376 Harthausen | Pires, Karoline
4950 Gulf Boulevard 503
03370 St. Petersburg
Beach/Fla. | Stabel, Willi
Hirthplatz 3
85530 Haar |
| Konrad, Katharina
Königsberger Straße 3
67346 Speyer | Rettmeyer, Mathilde
Andechserstraße 7/IV
A-6020 Innsbruck/Tirol | Vetter, Anette
Franz-Kade-Weg 2
65510 Wörsdorf |
| Dr. Korz, Karl
Berghalde 56
69126 Heidelberg | Ruenhorst, Werner
4998 Trillium
Ct. Pinnelas Park
Fl. 33782 U. S. A. | Voelker, Heinz
Fischmarkt 8
67346 Speyer |
| Lindskoug, Gerda
Odörtsvägen 3
02303 Oxie/Schweden | Sauerheber-Acker, E.
Maxburgstraße 9
67434 Neustadt | Vogler, Hans
Alte Mainzer Straße 88
55129 Mainz |
| Mentzel, Fritz
Am Hag 5
82335 Berg (a. Starn-
berger See) | Schaaf, Helmtrud
Schützenstraße 26
67346 Speyer | Vollmer, Hermann
Wormser Straße 28 a
67346 Speyer |
| Mohr, Gertrud
Bahnhofstraße 38
67346 Speyer | Schnauber, Carl
Freiheitsstraße 70
67434 Neustadt | Weber, Robert
Hermann-Lorenz-
Straße 10
67487 St. Martin |
| Nothof, Erwin
Kardinal-Wendel-
Straße 18
67346 Speyer | Schopp, Klaus | Werner, Martha |
| Ober, Luise
Rheinhäuser Str. 19
67346 Speyer | Schott-Messemer, Gisela
Hanfstengelweg 24
80638 München | Wiedemann, Elisabeth
436 Bradford Lane
Quincy, Fl. 32351 5936
U. S. A. |
| Ofer, Willi
Rheinstraße 9 a
67547 Worms | Schweikert, Fritz
Im Park 18
56332 Wolken | Wolf, Rudi
Habsburgerstraße 10
67346 Speyer |
| | Dr. Seelinger, H.
Franz-Bögler-Weg 4
67346 Speyer | |

Vielen Dank!

jederzeit...

VON DER HEYDT

Wormser Straße 2 - 67346 Speyer

Tisch & Trend
Hausrat & Technik
Garten & Freizeitmöbel
Spiel & Spass

Guten Morgen

Immer bestens informiert, pünktlich zum Frühstück, spätestens um 6.00 Uhr in Ihrem Briefkasten: DIE RHEINPFALZ im Abo.



DIE RHEINPFALZ

Wissen, was läuft.

Jetzt anrufen und das kostenlose Probe-Abo der RHEINPFALZ kommt 14 Tage unverbindlich zu Ihnen nach Hause:

0 800 / 81 36 66 1

Mein Herz ist in Speyer geblieben

Mit Vierteljahresheften Kontakt zur Heimat erhalten

„Ich erinnere mich noch an das Judenbad aus den frühen 30er Jahren. Damals sah es hier ganz anders aus, nicht so aufgeräumt eher wie ein verwunschener Garten“, erzählt Alfred Cahn, ein Speyerer, der nach den Wirren des Hitlerregimes in Milwaukee (USA) eine neue Heimat gefunden hat.

Die glücklichen Kindheitstage in der Domstadt endeten bereits 1930, als seine Mutter starb. Sie gab ihrem damals achtjährigen „Alfredel“ mit ihren Worten „Ich werde immer über dich wachen“ noch die innere Sicherheit mit auf den Weg, die ihm bis zum heutigen Tag einen begnadeten Humor und Optimismus bewahrt hat.



Gemeinsam mit Dr. Werner Transier (rechts) besuchte Alfred Cahn das Speyerer Judenbad, das er noch aus seiner Jugendzeit her kennt.

Foto: Jutta Jansky

Bereits vor 27 Jahren war Alfred Cahn erstmals wieder nach Speyer zurückgekehrt. Damals allerdings nur für wenige Stunden, um auf dem Weg von Amsterdam nach Genf das Grab seiner Mutter in Speyer zu besuchen. Bei seinem jetzigen Aufenthalt in Speyer war der muntere Senior für drei Tage Gast der Stadt. „Eigentlich wollte ich ja ein paar Tage länger bleiben, doch dann habe ich mir gedacht, es ist besser, wenn meine Gastgeber sagen ‚Es wäre schön gewesen, wäre er noch etwas länger geblieben‘, als ‚Wann reist er endlich wieder ab‘“, bekennt Alfred Cahn ver-schmitzt.

Zu Ehren des Musikers und Komponisten führten Schüler der Musikschule Speyer unter Leitung von Michael Krischka anlässlich eines Konzertes im Historischen Ratssaal der Stadt Werke von Alfred Cahn auf. Im Anschluss daran gab auch der Meister selbst noch Kostproben seines Könnens mit „Kol Haschannah“ (Stimme des Jahres), einem Potpourri, das er aus Anlass der 100-Jahr-Feier der Speyerer Synagoge im Jahr 1937 auf der Orgel gespielt hatte.

„Mein Herz ist immer in Speyer geblieben, über die vergangenen 60 Jahre hinweg. Das können viele meiner Freunde in den USA nicht verstehen, doch Speyer ist und bleibt meine Heimat. Seit es die Vierteljahreshefte gibt, sind diese meine Brücke nach Speyer. Ich bin sehr froh, dass ich so immer auf dem Laufenden bleibe und erfahre, was in meiner alten Heimat geschieht“, erklärt Alfred Cahn, der sich schon auf dieses Heft freut.

GLASKUNST HANS MAURER

Wormser Landstraße 145
67346 Speyer

Tel. 06232/32728

Fax 06232/40364

Glasmalerei

Bleiverglasung

Sandstrahl und Gravur

Restaurierung alter Glasmalereien

sowie Tiffanyarbeiten



*„Leben und
gut wohnen“*

gewo

Gemeinnützige Wohnungsbau- und Siedlungs-GmbH

Lessingstraße 4 · 67346 Speyer · Tel. 06232/9199-0 · Fax 06232/919921

www.gewo-speyer.de

Messerschmiede – Meisterbetrieb

Schneidwaren · Schleiferei · Waffen

PREUSS

Telefon 06232 (75443)

Korngasse 11 (Am Altpörtel) · 67346 Speyer am Rhein · Telefax 06232 (72366)

Ruhestand – ein Fremdwort

Oberbürgermeister a. D. Roßkopf wurde 70 Jahre alt

Zwei Dinge fürchtet der 70 Jahre alt gewordene ehemalige Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf so wie der Teufel das Weihwasser: Dass der Eindruck entstehen könnte, er wolle sich für ein erlittenes Ungemach revanchieren. Ebenso, dass jemand aus seinen Aussagen den Schluss ziehen würde, er fühle sich unersetzlich. Am liebsten wäre er an seinem Geburtstag am 15. Januar 2000 „gar nicht dagewesen“.

Dass dies unmöglich sei, haben ihm allerdings seine Freunde klar gemacht, die mit ihm feiern wollten. Und so konnte er sich der Würdigung seiner Person und seiner Leistung als fast 26 Jahre amtierendes Stadtoberhaupt nicht entziehen.

Im Jahre 1969 als Nachfolger von Dr. Paulus Skopp gewählt, 1980 und 1990 im Amt bestätigt und im Jahr 1995 von seinem Nachfolger Werner Schineller verabschiedet, hatte der einstige Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche das Steuer der Stadt in einer Zeit in der Hand, in der sich Speyer ungeheuer verändert hat.

Wer denkt noch daran, dass es zu Beginn seiner Amtszeit weder Umgehungsstraße noch Autobahn-Rheinbrücke gab, dass sich in der Korngasse Fußgänger vor den Autos auf schmale Trottoirs flüchteten, den Stadteingang in der Bahnhofstraße triste Kohlhöfe markierten, von einem Technik Museum weit und breit nichts zu sehen war und das „Historische“ sich nur mit einem Teil seiner jetzigen Ausstellungsfläche begnügen musste. Dass die Hauptstraße als Rennbahn benutzt wurde, auf dem Fischmarkt alte Gemäuer verfielen und das Vogel-

gesangsgebiet außerhalb jeglicher Bebauung lag.

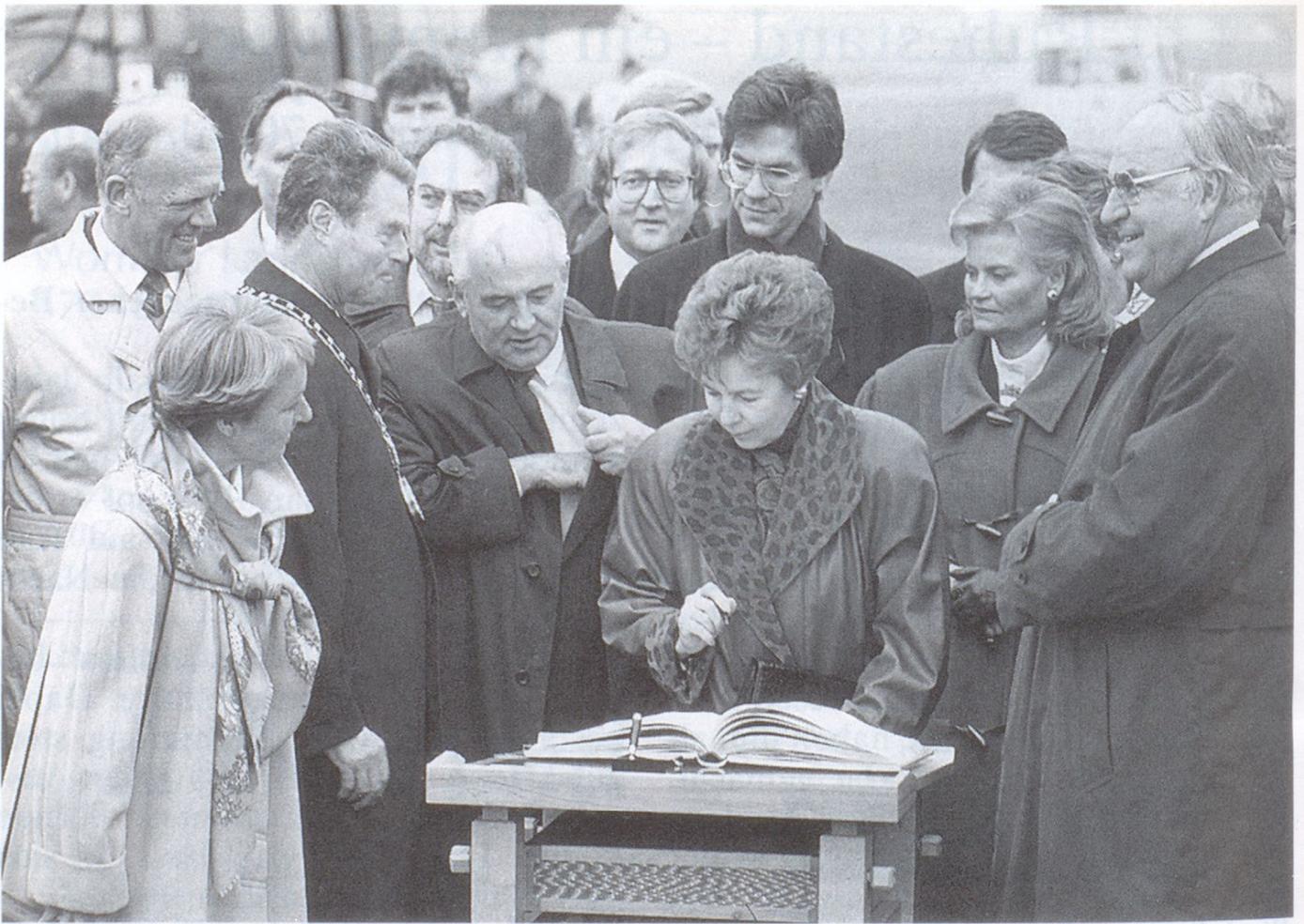
In diesen mehr als zweieinhalb Jahrzehnten hat sich in Speyer ein riesiger Wandel vollzogen, der den ganzen Einsatz von Christian Roßkopf erforderte, ihn von früh bis spät auf Trab hielt, oft wohl auch bis in die Nacht hinein. Und heute?

Der Morgen des „Ruheständlers“ beginnt mit der Zeitungslektüre. Dabei bestätige sich seine Vermutung stets aufs Neue, dass man aus jeder Ausgabe etwas Interessantes lernen könne. Das Wichtigste lässt er sich aber von Ehefrau Karin vorlesen.

Danach geht Christian Roßkopf einem besonderen Vergnügen nach: Er telefoniert „in der Gegend rum“. In einem Outfit, das ihn selbst amüsiert: „Unrasiert und im Bademantel. Und am anderen Ende sitzen picobello gekleidete Leute an ihren Schreibtischen.“ Danach geht's in die Stadt, per Fahrrad selbstverständlich, denn auch dort hat er viel zu erledigen.

Der „Altoberbürgermeister“ ist nämlich keineswegs ohne Arbeit. Nicht nur, aber vor allem beschäftigt ihn die Johann-Joachim-Bechergesellschaft.

Hier gilt es, das Erbe eines berühmten Sohnes der Stadt zu bewahren und weiterzuspinnen. Becher in seiner Zeit ist das eine, Themen unter heutigen Gegebenheiten wieder aufzugreifen, die von dem Universal-Gelehrten schon vor Jahrhunderten behandelt, das andere. Beidem widmen sich die Mitglieder dieser Gesellschaft unter Leitung von Professor Carl Böhret, publizistisch betreut von Christian Roßkopf.



Höhepunkt der Speyerer Amtszeit von Christian Roßkopf: Der Besuch des sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatschow und Frau Raissa.

Foto: Bettina Deuter

Immer wieder unterwegs ist der 70jährige auch als Schlichter der rheinland-pfälzischen Sparkassen. Und ins Ausland zieht in sein Interesse an einer Verbesserung der Lebensverhältnisse dort. Dazu zählt unter anderem seine ehrenamtliche Beratertätigkeit in Polen. Die Beziehungen zwischen den Ländern auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet zu intensivieren sowie Schulpartnerschaften zu fördern, liegt ihm hier am Herzen.

„Leider eingeschlafen“ ist ein anderes Projekt, das er im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Entwicklung in Mauretanien ankurbeln wollte: Die Installation einer

solarbetriebenen Bewässerungsanlage. Auf „heimischem Boden“ hat er zudem noch seine Aufgabe als Aufsichtsrat der Baugenossenschaft. Beendet hat er seine langjährige Mitwirkung bei der Landeszentrale für private Rundfunkveranstalter.

Bleibt vor allem viel schriftstellerische Arbeit. „Ich bringe zu Papier, was mich beschäftigt“, so Roßkopf, „von Becher bis zum Genossenschaftswesen“. Behilflich ist ihm hierbei der häusliche Computer mit „allem drum und dran“. Vorbei sind die Zeiten, wo er sich noch einer nostalgischen „Adler Nr.-7-Schreibmaschine“ bediente. Ein zweistufiges Modell, wie er stolz betont.

Fünf Jahre aus einem aufreibenden Amt, welcher Vorteil fällt einem einst vielbeschäftigten Oberbürgermeister da ein? Sein Fazit: „Der Wegfall von viel Zeitverschleiß – das ist ein unheimlicher Gewinn für mich.“ Die Hälfte seiner Amtszeit habe aus Repräsentation bestanden, erinnert er sich, mit dem Anhören von Reden, deren Inhalt man größtenteils vorher schon kannte. „Das hat mich je länger, umso mehr belastet.“ Er habe nun die Freiheit, sich nützlicheren Dingen zuzuwenden.

Was gefällt ihm in der Rückschau weniger, was ist vielleicht sogar unbefriedigend, wenn er nahezu 26 Oberbürgermeisterjahre betrachtet? Hier gibt Roßkopf eine „gewisse Frustration“ darüber zu, dass es ihm nicht gelungen sei, die Anfang der 70er Jahre verabschiedete Stadtentwicklungsplanung fortzuschreiben. „Damals hatten wir eine Perspektive bis 1990. Aber 1990 hatten wir keine Perspektive bis 2010.“

Er bedauert, mit Blick auf Verkehrsführung und Innenstadtgestaltung, dass vor allem in der letzten Phase seiner Amtszeit vieles „abgeblockt“ wor-

den sei. Zum Autoverkehr im Zentrum fällt ihm der Satz ein: „Das Fahrrad ist kein kapitalistisches, aber ein vernünftiges Verkehrsmittel.“

Im „Nachhinein“ und mit „einer gewissen Distanz“ als wesentlich empfindet er dreierlei: Erstens den Stadtentwicklungs- sowie den Speerplan. Roßkopf hierzu: „Wir machen uns oft nicht mehr klar, dass das, was heute geschieht, damals erarbeitet und in vielen Gesprächen mit den Bürgern diskutiert wurde.“ Als zweites sei in seiner Zeit eine Art „urbanes Bürgerbewusstsein“ gewachsen, das sich inzwischen vor allem im kulturellen Raum äußere. Ganz wichtig sei ihm als drittes das 2000jährige Stadtjubiläum gewesen. Dessen Auswirkungen seien bis heute zu spüren, wenn man die Maximilianstraße oder den Domplatz, die Neubauten am Museum, der Landesbibliothek, des Archivs oder anderes anschauet.

Denkt Christian Roßkopf oft an die Oberbürgermeisterjahre zurück? „Gewiss. Auch an die Möglichkeiten einer Stadtgestaltung, als noch etwas zu bewegen war.“ Manchmal träumt er gar davon. Für ihn allerdings ein Alp-

**Beim Geburtstags-
empfang im Feuer-
bachhaus: Christian
und Karin Roßkopf
sowie der ehemalige
Oberbürgermeister
von Ludwigshafen,
Werner Ludwig und
Gattin.**

Foto: Klaus Venus





Fahrradfahren gehört für Christian Roßkopf seit vielen Jahren zur Freizeitbeschäftigung. Hier macht er sich zusammen mit dem einstigen Chartrainer Oberbürgermeister Georges Lemoine, sowie den Ehefrauen, auf die Tour.

Foto: Klaus Landry

traum: „Ich muss dann eine Rede halten, weiß aber das Thema nicht ...“

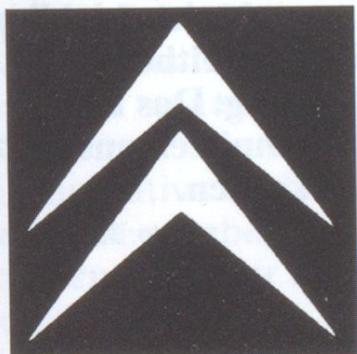
Hat es ihn je aus Speyer fortgezogen? Einmal, so gesteht er, gab es die Versuchung, sich als Oberbürgermeister in Wuppertal zu bewerben. Diese Idee schilderte er zunächst seiner Frau Karin. „Da verdienst du sicher mehr“, vermutete diese. Christian: „Hmm, ja schon.“ Karin: „Gut, dann schickst du mir die Hälfte.“ Roßkopf schmunzelt: „Das Thema war gleich erledigt ...“.

Nicht erledigt war für Karin Roßkopf die Geburtstagsfeier, die im Feuerbachhaus anberaumt war. Sie überraschte den Jubilar und die Festgäste mit einer Ausstellungseröffnung besonderer Art: Mit 30 von ihrem Mann Christian persönlich gestalteten Aquarellen, denn das Malen war für ihn schon immer eine ganz besonders geliebte Freizeitbeschäftigung. Roßkopf blieb angesichts seiner eigenen Bilder „glatt der Atem weg“. Spontan regte er an, seine Werke zugunsten der momentanen Gedächtniskirchen-Sanierung für „horrende Preise“ zu verkaufen. Noch am gleichen Abend fanden über ein Drittel davon bereits neue Besitzer.

Gerhard Lenhart

Lebensstationen:

Geboren wurde Christian Roßkopf am 15. Januar 1930 auf der Einöde Oberhaslach bei Regensburg. Abitur machte er 1949 an der Oberrealschule für Jungen in Ludwigshafen, studierte danach in Mainz und Freiburg Rechts- und Staatswissenschaften. Nach dem Examen promovierte er mit einer Arbeit aus dem französischen Recht. Ab 1958 arbeitete er beim Protestantischen Landeskirchenrat der Pfalz im Rechts- und Baudezernat, zuletzt als Oberkirchenrat. 1964 wurde er Mitglied der SPD Speyer, ab 1969 bis 1995 war er Oberbürgermeister. Seit 1971 Vorsitzender und später Stellvertreter des Städtetages von Rheinland-Pfalz. Geehrt wurde Roßkopf mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande (1980), dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse (1990) sowie dem Französischen Nationalorden (1993). Seit 1994 ist er zudem Ehrenbürger der Speyerer Partnerstadt Chartres.



CITROËN

Autohaus Höhl

- *Neuwagen*
- *Gebrauchtwagen*
- *Leasing und Finanzierung*
- *Ersatzteilverkauf*
- *Reparaturen*

Industriestraße 15 67346 Speyer

Telefon 0 62 32/7 43 85

Telefax 0 62 32/7 48 07

Bücher natürlich bei



Buchhandlung Oelbermann

Auswahl - Erfahrung - Kompetenz in Sachen Buch

Buchhandlung Oelbermann Wormser Straße 12 und am Parkplatz Löffelgasse Tel. 06232-60230

Filialen in Speyer: Dudenhofer Straße 28 · Tel. 06232-602325 · Maximilianstraße 90 · Tel. 06232-602326

Limburgerhof: Burgunderpl. 3 · Tel. 06236-60222 · **Schifferstadt:** Bahnhofstr. 46-48 · Tel. 06235-959318

Oder bestellen Sie Ihre Bücher im **Internet** unter: <http://www.oelbermann.de>



**Fritz Hochreither
und seine Lieblings-
Freizeitbeschäfti-
gung: Das Eulen-
schnitzen aus Sekt-
korken.**

Foto: Klaus Venus

Glückwunsch für den „alten Fritz“

Fritz Hochreither wurde 100 Jahre alt

Einer der größten und vor allem liebenswertesten Speyerer Persönlichkeiten wurde am 19. Februar 2000 einhundert Jahre alt: Fritz Hochreither, von Freunden und Bekannten stets herzlich „de Unkel Fritz“ genannt. Beim 99. Geburtstag saßen wir zusammen in der Seekatzstraße „tranken ein Glas Wein, rauchten eine Zigarette, unterhielten uns über „Gott und die Welt“, über Vergangenheit und Zukunft. Was letzteres anbetrifft meinte Fritz Hochreither damals: „Ich bin meinem Schicksal dankbar, dass ich auch heute noch hilfreich tätig sein kann.“

Nachgelassen haben allerdings seither seine körperlichen Kräfte. Fritz Hochreither musste das Bett hüten, eine schwere Operation machte ihm schwer zu schaffen. Ständig verschlechtert hat sich auch sein Gehör, Gespräche werden für ihn zur höchsten Anstrengung. Unverändert geblieben sind jedoch sein wacher, stets heller Verstand, sein positiv-kritischer Speyerer Humor und sein ungebrochener Lebensmut.

Wer so alt ist wie das Jahrhundert, dem wurde erwiesenermaßen nicht nur Positives in die Wiege gelegt. Fritz

Hochreither hat in seinem langen Leben sämtliche Höhen und Tiefen erfahren, viele Generationen begleitet und dank seines stets ungebrochenen Optimismus und unermüdlicher Eigeninitiative auch viel Freude erlebt und selbst gegeben.

Geboren wurde er im Haus des damaligen Speyerer „Kappenmachers“ Knabe, Ecke Wormser Straße/Korn-gasse. Als 13jähriger begann er eine Lehre bei Maler- und Tünchermeister Franz Stützel und machte dort trotz aller Kriegswirren seine Gesellenprüfung. 1915 fiel Vater Friedrich im Ersten Weltkrieg, Mutter Lina trug danach Sorge für ihn und seine drei Geschwister. Noch als 17jähriger wurde er selbst eingezogen, kam zurück in die Domstadt, besuchte die Malerschule, machte seinen Meistertitel und ging auf Lehr- und Wanderjahre in die Schweiz und in Deutschland.

„Um sich selbständig zu etablieren“ stand in seinem Züricher Entlassungszeugnis von 1926. Die Heimat Speyer war sein Ziel. Hier baute sich Fritz Hochreither in der Seekatzstraße seine erste Werkstatt auf, heiratete Annel Daubhäuser (1970 bereits verstorben) und eröffnete als selbstständiger Maler- und Lackierermeister den heute nach wie vor renommierten Handwerksbetrieb. Bis vergangenes Jahr in den Händen seines Sohnes Fritz, ging das Fachgeschäft an zwei familienunabhängige ebenso kompetente langjährige Mitarbeiter über. Enkeltochter Petra wandelte zwar bereits auf „Großvaters Spuren“ in der Maler- und Lackiererbranche, hat sich's doch dann anders überlegt.

Zweiter Weltkrieg, erneut musste er die Uniform anziehen. Wieder zurück in Speyer startete Fritz Hochreither Ende der 40er Jahre erneut in die ge-



Mutter Lina Hochreither und die vier Kinder Ludwig, Fritz, Heinrich und Marie (von links) Anfang der 30er Jahre. Vater Friedrich fiel bereits im Ersten Weltkrieg.

Foto: privat



Stolzer Vater: Der „alte Fritz“ mit dem „kleinen Fritz“ im Jahr 1940.

Foto: privat

schäftliche Selbstständigkeit, die noch viele Jahrzehnte in Frieden dauern sollte. Auch nach der Übergabe an seinen Sohn Fritz stand er bis zum 90. Lebensjahr mit Rat und Tat zur Seite.

Sein Können und seine Liebe zum Metier vermittelte er in all den Jahren seines aktiven Dabeiseins auch Außenstehenden: Dazu gehörte vor allem seine fachliche Begeisterung, die er in erster Linie der Jugend widmete. Bis zu seinem 70. Geburtstag war er als Lehrer für das Malerhandwerk an der Berufsbildenden Schule verantwortlich. Jahrelang agierte er als Innungsoberrmeister, war Sachverständiger des Pfälzer Malerhandwerks, Vorsitzender des dortigen Werkstoff-Ausschusses sowie Mitglied der Meisterprüfungskommission. Zahllose Ehrungen sind Dank für

seine ehrenamtliche Arbeit, wozu auch seine politische Mitarbeit Anfang der harten 50er-Nachkriegsjahre bei der Speyerer Wählergruppe zählt. Die „Welt der Farben“ hat der heute 100jährige auch in all den Jahren seines wohlverdienten Ruhestandes niemals ad acta gelegt. Was einst als harte Arbeit zum Lebensunterhalt diente, wurde für Fritz Hochreither viele Jahrzehnte lang zum liebenswerten Hobby. Noch 95jährig stand er mit Begeisterung im Malerkittel in der Stadthalle und sorgte als ältestes und bewährtestes Mitglied des SKG-Dekorationsausschusses für den „nötigen Anstrich“. Die Speyerer Karnevalsgesellschaft honorierte diesen Einsatz mit einer ihrer höchsten Auszeichnungen, dem „Till“ aus weißem Porzellan.

Tatkräftige Unterstützung bei der Gestaltung von Brezelfest-Umzugswagen dürfte für den Speyerer Verkehrsverein unvergessen bleiben. Hier verwirklichte Fritz Hochreither schon in den 50er Jahren seine eigene künstlerische Ader, die sich vor allem im privaten Bereich fortsetzte. So manch liebevoll bemalter Bauernschrank ist in Speyerer Haushalten zu finden, akribisch ausgereift auch seine Kunst des Holzscheiben- oder Glasflaschenbemalens – hier überwiegend mit Tiermotiven.

Fritz Hochreither ohne seine allerliebste Freizeitaktivität zu beschreiben, wäre unverzeihlich: seine einmalige Art aus Sektkorken Eulen zu schnitzen. Hierin hat er es ohne Zweifel zur künstlerischen Perfektion gebracht, kleine filigrane Meisterwerke, bemalt, signiert und weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Begonnen hat dieses ungewöhnliche Hobby im Jahr 1948, als sich ehemalige Freunde nach dem Krieg beim Kegeln wiedertrafen. „Anlässlich eines Geburtstages gab es Sekt, damals was ganz besonderes“, so Fritz Hoch-



Pinsel und Farben waren nicht nur sein Broterwerb sondern auch sein großes Freizeit-Hobby, so wie hier bei der Speyerer Karnevalsgesellschaft noch mit 95 Jahren als Dekorationsmitgestalter.

Foto: Klaus Landry

reither zu diesem Thema. „Ich sollte auf dem Korken das Datum festhalten. Weil ich Freude am Schnitzen hatte, formte ich daraus eine Eule, das Symbol der Weisheit und Wahrheit.“ Die meisten Eulen, überwiegend an gemütlichen Abenden bei einem guten Viertel Wein in hiesigen Gaststätten entstanden, wurden nicht nach „Athen“ getragen, sondern Speyerer Freunden geschenkt. Ein Fernsehfilm des Südwestrundfunks aus dem Jahr 1994 verdeutlicht jedoch, dass die buntbemalten Hochreitherschen Korkentiere auch in China, Amerika (hier bei der Speyerer Artistin Trude Luvass), in England, Italien oder Polen zu finden sind.

Nicht nur diese kleinen Eulen-Meisterwerke sind es, die die vielfältigen Freundschaften zu Fritz Hochreither ausmachen. Vorbildhaft und nachahmenswert geprägt haben den Hundert Jahre alt gewordenen in erster Linie seine vielseitige Lebenserfahrung, seine ihn stets begleitende Heiterkeit, sein stiller Humor und seine Art, gleichermaßen klug und loyal zu sein. Er selbst stellt über sich fest: „All die Jahre waren Pflichterfüllung und Arbeit, aber auch viel, viel Freude.“

„Der jüngste alte Speyerer, den ich kenne“ schreibt Autor Peter Schmidt über Fritz Hochreither in seinem Buch über „Speyerer im 20. Jahrhundert“. Dem kann man sich nur anschließen und dem „alten Fritz“ einfach nur alles Liebe und Gute wünschen.

Gabie Maurer-Böhm

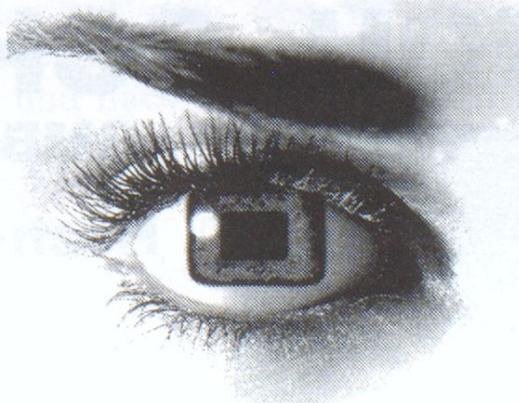
67346 Speyer
Maximilianstraße 74
Schulplätzle 2



**brillen
hammer**

Brillen · Contactlinsen

**Gut Sehen und Aussehen
bedeutet Lebensqualität,**



**eine individuelle und persönliche
Beratung ist aber die Voraussetzung.**

Fragen Sie uns. Wir beraten Sie gerne.

SPEYER (2x)
LANDAU
GERMERSHEIM
HERXHEIM
KANDEL

IHR PARTNER FÜR QUALITÄT!

Hochreither Malerbetrieb

67346 Speyer

Stöberstrasse 13

Tel. 06232/70873 Fax 79271 Mobil 0170/2448641

MALER- UND TAPETZIERARBEITEN MODERNE RAUMGESTALTUNG PUTZE
WÄRMEDÄMMUNG BETONSANIERUNG GERÜSTBAU TROCKENAUSBAU
STUCKDEKOR SCHRIFTEN VERGOLDUNGEN RESTAURIERUNGEN

seit 1892
AQUARIUM *Harster*
Wasserpflanzen · Zierfische · Teichfische
ALLES für den Gartenteich

• Teichfolie



• Fertigteiche

• Springbrunnen

• Teichpumpen

• Aquaristik

67346 Speyer
Austraße 10

Telefon (06232) 32383

Telefax (06232) 32988

Montags geschlossen



JOH. SCHÖN & SOHN

GMBH & CO. KG

Hoch-, Tiefbau und Straßenbau

Seit 100 Jahren
in Speyer

Austraße 13 · 67346 Speyer/Rhein · Telefax 41531 · ☎ (06232) 69790

Werkstatt 36988 – Kieswerk Binshof 34214

Persönlichkeiten in Text und Bild

„Speyer im 20. Jahrhundert“ heißt eine 300 Seiten starke Chronik, in welcher der ehemalige Chefredakteur der „Tagespost“, Peter Schmidt, in über fünfzig Interviews und Berichten markante Persönlichkeiten der Domstadt in Text und Bild vorstellt. Als „Zeitdokument von unschätzbarem Wert“ bezeichnete Oberbürgermeister Werner Schineller das Buch bei der Vorstellung in den Räumen der hiesigen Volksbank, dem Herausgeber dieses in jeder Hinsicht bemerkenswerten Werkes.

Gezeichnet wird hierin ein Bild der Stadt, das so lebendig ist, wie es kein historischer Band bislang darzustellen vermochte, weil Autor Schmidt ausschließlich die Menschen, die seit mindestens zwei, aber auch weitaus mehr Generationen in Speyer leben, zu Wort kommen läßt, und das im wahrsten Sinne des Wortes. Peter Schmidt nimmt sich als Autor völlig zurück, begnügt sich mit der – freilich entscheidenden – Rolle des Moderators, des einfühlsamen Lenkers der Erinnerungen der Befragten. Was sie aus ihrem Leben und dem ihrer Familien preisgaben, ist komplett in der Ich-Form wiedergegeben, weitgehend in deren eigenen Worten. Dieser Stil schafft eine Unmittelbarkeit, die durch noch geschliffene Autorensprache zu ersetzen gewesen wäre.

„Es muss so hingenommen werden wie es ist“, sagt der Verfasser im Hinblick auf die Auswahl der Befragten und gibt zu, dass sicher oft „subjektive Kriterien“ eingeflossen sind, eigene Gedanken darin stecken.

Drei Jahre hat er bis zur Vollendung seines Werkes gebraucht. Niemand von denen, über deren Familie er der Nachwelt etwas erhalten wollte, hat ihm das Gespräch verweigert. Ob sie

ihr ganzes Leben in der Domstadt verbracht haben, wie die meisten der Vorgestellten, oder zeitweilig in weiter Ferne ihren Weg gehen mussten, alle leisten einen Beitrag dazu, sich die Stadt in ihren verschiedenen Abschnitten besser in Erinnerung zu rufen oder vorstellen zu können. Mit gezielter Auswahl sorgte Peter Schmidt für ein umfassendes Bild.

In fünf Abschnitten sind die zehn Jahrzehnte dieses Jahrhunderts gegliedert. Unter die Überschrift „Die gute alte Zeit?“ wurden die Jahre 1900 bis 1908 gestellt. Als Zeitzeugen standen hier Georg Becker, Fritz Hochreither, Willi Fix, Heinrich Ober, Gertrud Kellermann-Fenchel oder Otto Anna – er verfasste früher mehrere Artikel für die Vierteljahreshefte – für Recherchen zur Verfügung.

Mit dem 1877 geborenen „Bauer, königlichen Gutsverwalter und Kriminalkommissär“ Georg Becker wird der dokumentarische Reigen eröffnet. „Er war selbst ein Stück Speyerer Geschichte“, beschreibt Schmidt den erst im hohen Alter von 102 Jahren verstorbenen Mitbürger. Erfahren kann der Leser, dass der Bauernsohn aus der Allerheiligenstraße einst als Verwalter auf dem den Wittelsbachern gehörenden Schloss Fürstenried arbeitete und nach dem Ende der Monarchie wieder in seine Heimatstadt zurückkehrte. Hier hatte er als Kriminalkommissär im Januar 1924 das Protokoll über die Ermordung des Separatistenführers Heinz Orbis im Wittelsbacher Hof zu erstellen.

Ein fürwahr bewegtes Leben, das den Chronik-Auftakt macht. Morde und Monarchen sind natürlich nicht an der Tagesordnung in der Jahrhundert-Chronik. Dennoch sind tragische Momente keine Seltenheit. In vielen



Kunst und Kultur darf in der Chronik nicht fehlen. Hier eine fotografische Rarität: Henri Matisse auf seiner Deutschlandreise im Elternhaus des Speyerer Künstlers Hans Purrmann in der Kleinen Greifengasse.

Familien-Idylle bei der Speyerer Familie Scherpf im Jahr 1931 beim kühlen Bad im Rhein.



Die legendäre Niemand'sche Schwimmschule lag dereinst im offenen Rhein. Lange streng getrennt waren die Abteilungen für männliche und weibliche Badegäste.

Schilderungen wird das große Leid ersichtlich, das vor allem die beiden Weltkriege über Speyer und seine Familien brachten. Fritz Hochreither – heute 100 Jahre alt und der älteste Gesprächspartner von Peter Schmidt – weiß, warum er im Interview vom „Scheiß-Krieg“ spricht.

„Demokratie – was ist das?“ nennt der Autor das Kapitel von 1919 bis 1933. Sein – mittlerweile leider verstorbene – Vater Alfons Schmidt kommt hier ebenso zu Wort wie etwa Magdalena Stief über die Niemand'sche Schwimmschule oder die einstige „Weidenberg-Wirtin“ Liesel Jester, die vieles über die Geschichte ihrer legendären Wirtschaft zu berichten weiß, die bis 1970 am Guido-Stiftsplatz zu finden war, bevor sie dem Abriss der damals „vermeintlichen Moderne“ zum Opfer fiel. Nicht unerwähnt bleibt auch Fritz Klotz, Lehrer und hervorragender Kenner der Speyerer Stadtgeschichte, die er nicht zuletzt durch eigene Ausgrabungsfunde nachhaltig belegte.



Die Brezelbäcker-Familie Ochsner hatte einst das Stammhaus in der Herdstraße.

Das dritte Kapitel der Speyerer Familien-Chronik von Peter Schmidt heißt „Es wird nichts mehr so sein, wie es einmal war“: die Jahre 1933 bis 1945. Hier steht neben vielen anderen Walter Goldschmidt Rede und Antwort. Von ihm stammen auch die im Buch festgehaltenen Zwischenberichte über Speyerer Straßen und Plätze. Peter Schmidts journalistischem Spürsinn ist es zudem zu verdanken, dass auch die Geschichte des Johann Georg Dasch nicht verloren geht: Ein Spion Hitlers, dessen Sabotage-Fahrt in die USA kläglich scheiterte, der sechs Freunde dem Tod auf dem elektrischen Stuhl auslieferte, nach seiner Begnadigung zurückkehrte und in Speyer-Nord einen Mann totfuhr.

Breiter Raum ist in der Chronik der Begegnung mit Speyerer Juden gewidmet. Den Kopf der „Speyerer Kameradschaft“, Jakob Schultheis, der wenige Tage vor Kriegsende hingerichtet wurde, bewahrt das Buch ebenso vorm Vergessenwerden.



Die beiden unvergessenen Wirtinnen vom „Weidenberg“: Liesel Jester und Mutter Elisabeth.



Bei der Buchvorstellung: Volksbank-Chef Wolfgang Noé, Autor Peter Schmidt, Zeitzeuge Werner Oppinger und Oberbürgermeister Werner Schineller.

Foto: Klaus Venus

„Der Karren Demokratie rollt – aber nicht mehr von allein“, ist das Motto des Abschnittes 1945 bis 1960. Dieses Kapitel ist den Politikern vorbehalten. Die drei Oberbürgermeister Dr. Paulus Skopp, Dr. Christian Roßkopf und Werner Schineller, die jahrzehntelang ehrenamtlich in der Kommunalpolitik engagierten Stefan Scherpf oder Gert Boegner sowie der einstige CDU-Fraktionsvorsitzende Rupprecht Wagner berichten indes auch über „Menschelndes“ in der Politik.

Dem letzten Buchabschnitt von 1960 bis 1999 gab Peter Schmidt den Titel „Der Wohlstand wächst – die Probleme werden kaum kleiner.“ Er berichtet von Speyerer Traditionsunternehmen wie Dupré, Hebel, Mülberger oder Ruppert, aber auch von „kleinen Leuten“ wie etwa den Ferullis, die 1962 aus Italien nach Deutschland kamen. Es spielt gar keine Rolle, ob es „Prominente“ sind oder Menschen von ne-

benan, die dem Autor und damit auch den Lesern etwas aus ihrer persönlichen Lebensgeschichte anvertrauen und dadurch der Stadtgeschichte Mosaiksteinchen hinzufügen. Fesselnd sind ihre Schilderungen gleichermaßen.

Und das ist das Verblüffende an „Speyer im 20. Jahrhundert“: Obwohl das Buch so aufgebaut ist, dass der Leser die Lektüre jederzeit unterbrechen könnte (alle Geschichten sind in sich abgeschlossen), wird er das nur tun, wenn es unbedingt sein muss.

Matthias Mühleisen

Wir danken Peter Schmidt für den Nachdruck der Fotos. Erschienen ist die Chronik im Verlag „Zechner-sche Buchdruckerei“ Speyer. ISBN 3-87928-991-3



Der gläserne Eingangsbereich macht das neue Verwaltungsgebäude offen und einladend.

Foto: Klaus Venus

Baugenossenschaft mit neuem Verwaltungsgebäude

Zu ihrem achtzigjährigen Bestehen machte sich die Baugenossenschaft ein besonderes Geschenk: ein neues Verwaltungsgebäude samt Betriebs-hof. Der veranschlagte Kostenrahmen von 6,9 Millionen Mark wurde eingehalten. Die Grundfläche der Nutzgebäude beträgt 830 Quadratmeter auf einem 1700 Quadratmeter großen Grundstück der Genossenschaft.

Das erste Büro mit eineinhalb Zimmern befand sich 1922 in der Blaulstraße 4. 28 Jahre später entschloss sich die Genossenschaft, eine neue Geschäftsstelle in der Blaulstraße 3 zu bauen. Inzwischen hatte die Genossenschaft 970 Mitglieder. Mit dem Gebäude Burgstraße 40 ist GBS-Vorstandsmitglied und Architekt Rainer Wieland ein architektonischer Akzent gelungen.

Die gesamte Maßnahme umfasste 10000 Kubikmeter umbauten Raumes, erläuterte Vorstandsmitglied

Bernhard Mückain bei Rundgängen zum Tag der offenen Tür den Mitgliedern. Die Geschäftsstelle belege 830 Quadratmeter Büro- und Verkehrsfläche. Eingebaut sei auch eine Hausmeisterwohnung mit 90 Quadratmetern Grundfläche. Im Dachgeschoss befinden sich rund 300 Quadratmeter Reservefläche, die später für die Büroerweiterung genutzt werden kann.

Das neue Verwaltungsgebäude sei eine Investition für die Zukunft des Unternehmens, so der Tenor der vielen Besucher. Damit seien mit Geschick – maßvoll und zweckorientiert – gute neue Räumlichkeiten geschaffen worden. So zeigte sich der Vorstand auch sichtlich zufrieden über die Resonanz, denn nicht nur die Baugenossinnen und Baugenossen, sondern auch viele Bürgerinnen und Bürger der Stadt nutzten die Gelegenheit, sich in der Burgstraße umzusehen.



2000

2. Januar

Fritz Hochreither, Chef des traditionsreichen Speyerer Malerbetriebs, übergibt die Unternehmensführung an seine Mitarbeiter Manfred Grützma-cher und Leo Sausen. Das Unternehmen führt weiter die Bezeichnung Hochreither-Malerbetrieb GmbH. Der Malerbetrieb Hochreither existiert seit fast 75 Jahren. Fritz Hochreither senior gründete das Unternehmen 1926. Damals befand es sich in der von-der-Tann- (heutige Seekatz-Straße). Ende der 50er Jahre zog man in die Gayerstraße, seit 1989 befindet sich der Betrieb in der Stöberstraße.

6. Januar

Vertreter der Stadt Speyer, zahlreiche Repräsentanten des öffentlichen Lebens, politische Weggefährten und einstige Mitarbeiter nehmen an der Trauerfeier auf dem Friedhof und der

anschließenden Gedenkfeier im Historischen Ratssaal für Altoberbürgermeister Dr. Paulus Skopp teil. Oberbürgermeister Werner Schineller und Staatsminister Walter Zuber halten Ansprachen.

6. Januar

Brunhilde Margane-Reichel, Mitglied des Künstlerbunds, stirbt im Alter von 60 Jahren. Sie war eine der wenigen Frauen unter den Gründungsmitgliedern des Künstlerbunds.

8. Januar

Das Ende des Fastenmonats Ramadan feiern 500 Speyerer Muslime zusammen mit Imam Mehmet Aslan in der Sporthalle der Burgfeldschule.

9. Januar

Der Angelsport- und Fischzuchtverein veranstaltet zum 70. Geburtstag seines langjährigen Vorsitzenden Kurt Imo in der „Anglerstubb“ einen Empfang.

georg / häußler

Fenster vom Fachmann

Holzfenster · Kunststoff- und Holz-Alu-Fenster

für Neu- und Altbau · Qualitätsfenster aus eigener Werkstatt

Meisterbetrieb seit mehr als 120 Jahren

Reparatur-Service · Verglasungen

Glanzglastüren · Spiegel · Fenster für Ihr Haus

Industriestraße 36, 67346 Speyer, ☎ (06232) 75127



Staatssekretär Roland Härtel überreicht Kurt Imo die Ehrennadel des Landes Rheinland-Pfalz.

9. Januar

Hermann Gard, langjähriger stellvertretender Leiter des „Speyer Kolleg“ und Vorsitzender des Planungsbeirats, stirbt im Alter von 63 Jahren.

10. Januar

Nicole Franken (21 Jahre) gewinnt in Berlin mit dem Team Berlin I die Deutsche Meisterschaft der Formationen im Eiskunstlauf.

12. Januar

Rupert Immesberger, seit 1971 Mitarbeiter des Caritasverbandes für die Diözese Speyer, wird in den Vor-Ruhestand verabschiedet. Seit 1990 war er für die Auslandshilfe des Verbandes zuständig. 1992 hatte ihm Bischof Dr. Anton Schlembach für seine Verdienste die Pirminius-Plakette verliehen.

14. Januar

Oberbürgermeister Werner Schineller gibt in der Stadthalle für 1200 geladenen Gästen den traditionellen Neujahrsempfang.

14. Januar

Richard Hummel, Kirchenbaumeister a. D., stirbt im Alter von 76 Jahren. Nach Krieg und Studium kam er über das Evangelische Hilfswerk zur Bauabteilung der Pfälzischen Landeskirche, wo er zahlreiche Wiederaufbauplanungen betreute. Er war zuständig für Kirchenneubauten in Grünstadt, Zweibrücken und Lingenfeld und leitete rund 240 Kirchenrenovierungen. Er verfasste auch zahlreiche kirchengeschichtliche Veröffentlichungen.

Für sein vielseitiges Engagement für seine Heimatgemeinde Westheim wurde ihm 1996 die Ehrenbürgerwürde verliehen.



HOTEL ALT SPEYER

Das Hotel Alt Speyer liegt mitten im Zentrum. Alle Zimmer verfügen über TV, Bar, Telefon, Dusche/WC. Unser Hotel vermittelt Ihnen Individualität und Wohlbefinden.

Große Gailergasse 1a
6 7 3 4 6 S p e y e r
Fon 0 62 32 / 6 02 80
Fax 0 62 32 / 60 28 28





Speyer einst ...

Turnhalle Augustinergasse: Das unscheinbare Gebäude (Foto links) entstand 1876 und war die erste Schulturnhalle Speyers, darüber hinaus der älteste Zweckbau dieser Art in Speyer. Bis Anfang 1973 als Sporthalle, 1977 bis 1984 als Materiallager des Sozialamts genutzt, wurde es April 1984 wie auch die

15. Januar

Das Blumenhaus Eberle im Armensünderweg feiert sein 25jähriges Bestehen.

17. Januar

Sozialminister Florian Gerster verleiht der 89jährigen Karoline Keller die Staatsmedaille des Landes Rheinland-Pfalz für besondere soziale Dienste. Als dienstälteste Arzthelferin Deutschlands hatte sie bis vor einem Jahr in der Praxis von Dr. Adalbert Orth gearbeitet. Auch für seinen Vater Bernhard und seinen Großvater Daniel Orth hatte sie bereits Patienten

betreut. Die gebürtige Speyererin war bei allen Patienten beliebt und bis auf zwei Knochenbrüche nie krank gewesen.

17. Januar

Frank Hanisch, ehemaliger Vorsitzender der Grünen und ehrenamtlicher Umweltdezernent, ist jetzt Mitglied der CDU.

19. Januar

Adolf Horz, alteingesessener Speyerer Juwelier, stirbt im Alter von 93 Jahren. Er war ein ausgezeichnete Leichtathlet und lief für den TSV Speyer auf



... und jetzt

Schulgebäude auf dem Siebert-Platz (heutigen Willi-Brandt-Platz) für den Neubau der Tiefgarage der Kreis- und Stadtparkasse (Foto rechts) abgerissen. Wie leicht zu erkennen, stammt die Aufnahme aus der Entstehungszeit beider Neubauten auf dem damaligen Siebertplatz (1985).

Text: Katrin Hopstock/Fotos: Stadtarchiv Speyer

den Strecken zwischen 800 und 10000 Metern einige Landestitel und Landesrekorde.

20. Januar
 Elisabeth Stützel, Vorsitzende des Seniorenbeirats, vollendet das 70. Lebensjahr. Von 1974 bis 1994 war sie Mitglied der CDU-Ratsfraktion. Achtzehn Jahre lang war sie Vorsitzende der Frauen Union. Seitdem setzt sie sich für die Gleichstellung der Frau in Beruf, Kirche und Gesellschaft ein. Sie war Studienrätin an der Berufsbildenden Schule.

21. Januar
 Hermann Fuchs, Ehrenmitglied der Rudergesellschaft Speyer, feiert seinen 80. Geburtstag.

22. Januar
 Gerd Bosslet, Maler und Architekt, vollendet sein 80. Lebensjahr. Als Architekt hat er das Stadtbild maßgeblich geprägt.

22. Januar
 Ludwig Porzenheim, Oberlehrer i. R. und Vorsitzender des Verbands Deutscher Soldaten, wird 80 Jahre alt.

23. Januar

Der Sängerkreis Speyer, dem 23 Vereine mit über 6000 Mitgliedern angehören, begeht in der Stadthalle sein 50jähriges Bestehen.

23. Januar

Nachdem Rolf S. Weis seinen Rücktritt als Fraktionsvorsitzender bekannt gegeben hatte, wählt der Stadtverband der SPD Gustav Pade zum Fraktionsvorsitzenden und Hans Winter zu seinem Stellvertreter.

**Zusammengestellt von
Dorothee Menrath
Stadtarchiv Speyer**

Café-Konditorei
SCHLOSSER

Hotel Garni



SPEYER/RHEIN

Maximilianstraße 10

Telefon 76433

Impressum

Speyerer Vierteljahreshefte

Quartalschrift zu Kultur und Stadtgeschichte
40. Jahrgang, Heft 1, Frühling 2000
ISSN 0946-4719

Herausgeber:

Verkehrsverein Speyer
in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung
Speyer.

Redaktion:

Karl-Markus Ritter (verantwortlich),
Gabie Maurer-Böhm, Jutta Jansky.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Schriftleitung wieder. Die jeweiligen Autoren sind für ihre Beiträge verantwortlich.

Zuschriften:

Beiträge, Zuschriften und Besprechungsstücke erbeten an die Schriftleitung. Für unverlangt eingesandte Beiträge und Fotos wird keine Verantwortung, für unverlangt eingehende Bücher, Schriften oder Arbeitsmittel keine Verpflichtung übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn frankierter und adressierter Rückumschlag beiliegt. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung bleiben vorbehalten.

Anschrift:

Verkehrsverein Speyer, Redaktion „Speyerer Vierteljahreshefte“, Maximilianstraße 11, 67346 Speyer (Telefon: 142 392 oder 142 395).

Anzeigen:

Stephan Kleiner (verantwortlich), Pilger-Verlag, Brunckstraße 17, 67346 Speyer (Telefon: 0 62 32/3 18 30).

Druck:

Progressdruck GmbH, Brunckstraße 17, 67346 Speyer.

Bezugsbedingungen:

Das Bezugsgeld ist für Mitglieder des Verkehrsvereins im Mitgliedsbeitrag enthalten. Jahresabonnement 24,- DM (einschließlich Zustellung) Einzelverkaufspreis 6,- DM. Zahlungen bitte auf das Konto 11999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer (BLZ 547 500 10) oder auf das Konto 3450 bei der Volksbank Speyer-Neustadt (BLZ 547 900 00).

Bestellungen an:

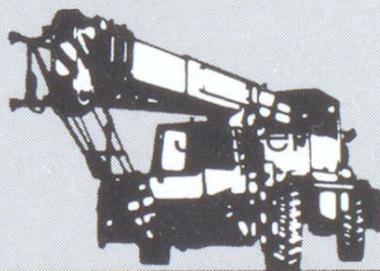
Verkehrsverein Speyer
Kennwort: „Speyerer Vierteljahreshefte“
Maximilianstraße 11
67346 Speyer
Telefon 0 62 32/62 04 90
Telefax 0 62 32/29 19 72

JESTER GmbH

H
O
L
Z
B
A
U

GERÜSTBAU

- Hallenbau
- Treppenbau
- Innenausbau
- Gerüstbau
- Kranverleih
- Planverleih



Ihr Fachbetrieb
für Altbausanierungen

67346 Speyer am Rhein, Im Sterngarten 4, Tel. 0 62 32 / 7 62 49
+ 7 72 48

Emil Kotterer

SCHLOSSERMEISTER



67346 Speyer
Ziegelofenweg 20
Tel. 0 62 32 / 2 50 25
Fax 0 62 32 / 2 80 23

**EINBRUCHSCHUTZ
VOM FACHMANN**

**0 62 32
25 0 25**

Speyerer Schlüsseldienst

Schulergasse 2
Am Königsplatz
Fax: 06232/621660



• Sicherheitstüren

• Gittertüren

• Fenstergitter

• Edelstahl-Gitter

Edelstahl-Geländer

• Markisen

• Tore und Torantriebe

• Roll- u. Scherengitter

• Haustüren und

Vordächer

• Schließanlagen

• Sicherheitsbeschläge

• Tresore

• Türschließer

• Sicherheitsschlösser

• Fenstersicherungen

• Funk-Alarmanlagen



VdS-anerkannter Errichter
für mechanische
Sicherungseinrichtungen



Mitglied im interkey:
Fachverband europäischer
Sicherheitsfachgeschäfte



Fachbetrieb
Sicherungstechnik

BINSHOF

★★★★★
Hotel & Resort

Sonntags-Brunch

In Gaumenfreuden schwelgen!

Wir verführen Sie mit
einem reichhaltigen
Vorspeisen- und Dessertbuffet.

Zum Hauptgericht
servieren wir Ihnen
eine Auswahl frisch zubereiteter
internationaler Spezialitäten.

DM 56,-
pro Person



Schönheit, Gesundheit und Fitness in der Binshof Therme

Unsere Specials

Fit in den Tag

4 Std. Therme, Salatteller im Bistro „Giardino“
Montags bis Freitags von 8.30 - 14.00 Uhr
DM 40,-

Moonlight

3 Std. Therme, Cocktail im Bistro
Montags bis Donnerstags ab 17.00 Uhr
DM 40,-

Schönheit und Pflege

5 Std. Therme, Sologrotte, Rasul, Cleopatrabad
DM 95,-

Zwei nach Zwei am Sonntag

4 Std. Therme
Sonntags ab 14.00 Uhr für 2 Personen
DM 100,-

